

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Wanie, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Pfannkuchstraße 2. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1920, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 941. Postzeitungsliste N. 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreise: Vierteljährlich einschließlich Postung 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. Beim Abbestellen des Organs und des Magdeburger Vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei dem Postamt in Berlin, 10.00 Mk., monatlich 3.00 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühren: die gewöhnliche Anzeigenzeile 1.00 Mk., bei Restamtern 2.50 Mk. Restamtern Seite 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 9356 Berlin

Nr. 239.

Magdeburg, Dienstag den 12. Oktober 1920.

31. Jahrgang.

Unser Parteitag.

Durch die mit roten Fahnen festlich geschmückte Stadt Kassel sind die Parteitagss delegierten und die zahllosen Genossen und Genossinnen aus Kassel und Umgebung, die der feierlichen Eröffnungssitzung des Parteitages beiwohnen wollten, unter der strahlenden Herbstsonne schon frühzeitig zu dem Riesengebäude der Stadthalle hinausgezogen, in der am Anfang des Weges nach Wilhelmshöhe der Parteitag tagen wird. Schon lange vor 6 Uhr hat sich der gewaltige Saal der Stadthalle, in dem alle Vollsitzungen des Parteitages stattfinden werden, mit weit über 5000 Menschen gefüllt.

Nachdem ein hundertköpfiger Arbeiterchor Wilmanns' alten Festgesang: „Auf Freunde, laßt das Lied erklingen, das Frühlinglied der neuen Zeit“ gesungen hatte, nimmt, mit stürmischem Beifall begrüßt, Genosse Philipp Scheidemann das Wort, um den Parteitag im Namen der Kasseler Genossen zu begrüßen: „Wir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, Sie alle, die Sie von nah und fern zu diesem Parteitag erschienen sind, herzlich willkommen zu heißen. Der Auftrag erfüllt mich mit großer Freude, denn ich bin ein Kind dieser Stadt, geboren in dem ältesten und für mich schönsten Teile. Da, wo sich die obersten Glocken der Häuser von beiden Straßenseiten so nahe kommen, daß die Nachbarn sich fast die Hände reichen können. Ich kenne diese Stadt und liebe sie und wünsche, daß Sie alle sie kennen und lieben lernen möchten. (Bravo!) Als besonderes Glück empfinde ich es, daß der Mann, der mir die erste Lehre von dem völkervereinenden demokratischen Sozialismus gab, dem ich schon als Lehrling vor bald vierzig Jahren nachließ, unser Genosse Wilhelm Pfannkuch, der, nahezu achtzigjährig, frisch an Leib und Seele heute in unserer Mitte weilt. (Lebhafte Handclatschen.) Ihm, dem alten Kasseler Jungen, ein ganz besonderer Gruß. (Erneuter Beifall.) Als ich hier 1883 in die Partei trat,

laßte das Sozialistengesetz

schon 5 Jahre lang auf der Partei; sieben Jahre lang habe ich das Schandgesetz noch mit ertragen und bekämpfen helfen. Unser Kampf war deshalb so schwer, weil er fast ausschließlich mit politisch unwissenden Radikalen, d. h. nach oben blickenden und nach unten tretenden Friererseen ausgefochten werden mußte. (Heiterkeit.) Verdächtigung und Verleumdung waren die beliebtesten Waffen gegen uns, dabei zeichneten sich unsere Gegner besonders durch ihre Frömmigkeit aus. Sie eifrig sie sich als Christen, Monarchisten und deutsche Männer aufspielten, um so verächtlicher waren ihre Waffen gegen uns. (Heiterkeit und Spott, hört!) Unser Kampf war aber schließlich doch erfolgreich. Ich bin beauftragt, Ihnen zu sagen, wie froh wir alle sind, Sie hier bei uns begrüßen zu dürfen und wie wir aus ganzem Herzen Ihrer Arbeit Erfolg wünschen. Wir sind eins, wie wir es nie zuvor gewesen sind. (Lebhafte Zustimmung.) Ungeheure Schicksale haben uns

zu einer Kampfgenossenschaft zusammengeschmiebt,

wir sind gemeinsam durch eine Flut von Haß und Verleumdung geschritten; nur der gemeinsame Glaube an das Recht unserer Sache, das gemeinsame Vertrauen auf unser arbeitendes Volk haben uns hochgehoben. (Bravo!) Dieses Vertrauen ist nicht getauscht worden. Unser durch den Krieg gelichteter Reigen haben sich wieder geschlossen. Wir sind und bleiben die stärkste Partei des Landes, der das Schicksal der arbeitenden Massen anvertraut ist. Das erfüllt uns mit tiefer Zuversicht. Wir sehen darin ein Zeichen für die unverwundliche Lebenskraft unseres Volkes, das in erster Arbeit für den demokratischen und sozialistischen Fortschritt der ganzen Menschheit seinen Platz unter den Völkern der Erde wieder einnehmen wird. Ein furchtbarer Krieg und ein unerträglich harter Frieden haben uns in eine Wüste hinausgeführt. Niemand vermag zu sagen, wie viele Schritte der Weg in ein besseres Land zählt. Mächtlicher Wirklichkeitsinn ist da notwendig. Es ist das Verdienst unserer Partei, daß sie in stürmischer Zeit den Kampf aufgenommen hat gegen die nationale Verblendung, aber auch gegen den Irrsinn, man könnte durch eine gewalttätige Bewegung des Proletariats der Welt die durch diesen Krieg geschaffenen Leiden mit einem Schlag beenden.

Inermessliches duldet unser arbeitendes Volk.

Wir lassen uns von niemand übertreffen in der Gegnerschaft gegen das kapitalistische System, das die letzte Ursache dieser Leiden ist. (Lebhafte Beifall.) Wir kennen diesen Gegner nur besser als die andern und geben uns über die Dauer des Kampfes gegen ihn keine Selbsttäuschungen hin. Wir stehen heute mehr denn je nicht nur gegen das deutsche, sondern das internationale Kapital, von dessen Geist der Vertrag von Versailles durchdrungen ist. Unser gewaltige Aufgabe ist, durch eine Arbeiterpolitik, die zugleich demokratisch und sozialistisch ist, der Welt ein Beispiel dafür zu geben, welcher physischen und moralischen Leistungen ein Volk, das so tief ins Unglück gestürzt ist, wie das unsere, noch fähig ist, durch die Anwendung unserer Methoden. Wir kämpfen so um die Sympathie und Unterstützung der arbeitenden Völker der ganzen Welt. In diesem Kampfe bietet uns unsere gegenwärtige Stellung außerhalb der Regierungskoalition eine Erleichterung. Unser Ziel ist allerdings nicht das Verbleiben in der Opposition, sondern die Gewinnung eines stärkeren Einflusses auf den Staat als den, den wir in der vergangenen Regierungskoalition ausüben konnten. Dazu können wir uns nun

vorbereiten durch die Ausföhrung der Waffen.

Sie zu fördern, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Parteitages. (Sehr wahr!) Wir sind gewiß nicht in allen Dingen einerlei Meinung, aber unser Meinungsaustausch hier wird getragen sein von dem unerföhrlichen Geiste der Einigkeit. Die Folgen der Unreinigkeit haben wir in den letzten Jahren spöubend erlebt

und die Folgen davon werden uns noch täglich durch die Vorgänge in einem andern von uns losgerissenen Teile der Arbeiterbewegung vor Augen geföhrt. Vor wenigen Tagen haben wir den Fall des Sozialistengesetzes geföhrt. In 2 Tagen jährt sich zum dreißigstenmal die Stunde, in der die von den Feinden des Schwachpfeiles befreite Partei ihren ersten öffentlichen Parteitag auf deutschem Boden abhalten konnte. Am 12. Oktober 1890 schloß Wilhelm Liebknecht seine Eröffnungssrede auf dem Parteitag in Halle mit folgenden Worten: „Sie werden die Hoffnungen des arbeitenden Volkes aller Länder nicht täuschen, auf der andern Seite aber werden Sie die Hoffnungen derjenigen zerschanden machen, welche da wöhnen, die Sozialdemokratie, die von ihren Feinden nicht besiegt werden konnte, werde sich selbst durch innern Zwiespalt besiegen. Wohl, ich schließe mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie!“ Am 12. Oktober 1920, also auf den Tag genau nach 30 Jahren, tritt in demselben Halle der Parteitag einer Partei zusammen, die der Welt ein Beispiel dafür gibt, wie man sich selber durch innern Zwiespalt besiegt. Wo ist die wahre Sozialdemokratie zu finden? Dort wo man sich gegenseitig zerfleischt hat, bis nichts übrigbleibt

als ein brennender Trümmerhaufen,

oder hier, wo man sich stets der Mahnung unserer Alten bewußt geliebt hat, das Proletariat dürfe sich nie durch innern Zwiespalt besiegen lassen, die wir die Einigkeit gepredigt haben und immer die Einigkeit. (Lebhafte allgemeine Zustimmung.)

Selten hat ein Parteitag in entscheidender Stunde geföhrt. Im deutschen Proletariat vollzieht sich eine tiefgreifende Umwälzung. Kampfgenossen, die uns in Verkennung unserer Ziele verlassen hatten, sehen sich von der neuen Partei verraten, statt in sozialistische Einigkeit in unsozialistische Spaltung geföhrt. (Sehr wahr!) Für sie alle muß der Kasseler Parteitag ein heulendes Fanal werden. Er darf sich nicht erschöpfen in feuriger Besprechung der bisherigen Erfolge in der Organisation und Mitgliedererwerbung, er muß neue Wege weisen. Vorwärts ohne Kompromisse! (Stürmische Beifall.)

Von lang anhaltendem Beifall begrüßt, nimmt Wilhelm Pfannkuch namens des Parteivorstandes das Wort, um den Kasseler Parteigenossen für ihre Willkommensgrüße zu danken. Er führt aus: Scheidemann hat mir besonders gedankt für die Parteitätigkeit, die ich 26 Jahre lang in unserer gemeinsamen Vaterstadt habe leisten können. Einen schöner Lohn für diese Arbeit hätte der Partei und mir nicht zuteil werden können als der, daß gerade Scheidemann jetzt an der Spitze dieser Vaterstadt steht. (Lebhafte Beifall.) Am 8. Februar vorigen Jahres hatte ich in Weimar die Ehre, die Deutsche Nationalversammlung zu eröffnen, der die Aufgabe gestellt war, dem Deutschen Reich und dem deutschen Volk eine republikanische Verfassung zu geben. Damals habe ich meiner freudigen und stolzen Genehmigung Ausdruck

den freien Volkstaat erstehen zu sehen,

für dessen Entwicklung ich von früher Jugend auf alle meine Kräfte und mein ganzes Können eingesetzt habe. Daß ich heute an dieser Stelle und aus diesem Anlaß zu Ihnen reden kann, erfüllt mich mit noch größerem Stolz und noch größerer Freude. Ein tiefes Gefühl der Befriedigung und Genugtuung erfüllt mich, an meinem Lebensabend die Saat noch reifen zu sehen, an deren Ausstreuung mitzuwirken mir fünf Jahrzehnte vergönnt war. (Lebhafte Beifall.) Redner schildert dann den Aufstieg der Partei in Kassel und die dort bestandenen Kämpfe und schließlich mit den Worten: „Den Kampf mit den Gegnern haben wir in Kassel stets ehrenvoll bestanden, und es ist unaufhaltsam aufwärts gegangen. Hesses treue Charakterfestigkeit wird zweifellos stark dazu beitragen, die Spaltung der Arbeiterklasse zu überwinden und den Sieg des Sozialismus herbeizuföhren, an dem wir glauben im Vertrauen auf die sieghafte Kraft des demokratischen Sozialismus. Im Auftrag des Parteivorstandes erkläre ich den Parteitag für eröffnet. (Lebhafte Beifall.)

Grünwald (Hamburg) schlägt zu Vorsitzenden des Parteitages Hermann Müller vom Parteivorstand und Scheidemann (Kassel) vor.

Pfannkuch: Als Vorsitzende sind also vorgeschlagen die beiden ehemaligen Reichskanzler. (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß wir sehr bald wieder in die Lage oder Verlegenheit kommen werden, der deutschen Republik den Kanzler aus unsern Reihen zu stellen. (Stürmischer lang anhaltender Beifall.) — Scheidemann und Hermann Müller werden einstimmig gewählt.

Dem Parteitag voran ging

die sozialdemokratische Frauenkonferenz.

Wir erhalten darüber folgenden Bericht: In dem Riesengebäude der Kasseler Stadthalle begann am 9. Oktober der sozialdemokratische Parteitag seine Arbeiten. Während in dem gewaltigen Hauptsaal, in dem der Parteitag selber tagen wird, die Zimmerleute noch eifrig bei der Arbeit sind, die innere Einrichtung den Bedürfnissen einer großen Parteitagung anzugewöhnen, trat vormittags um 10 Uhr im blauen Saal der Stadthalle die sozialdemokratische Frauenkonferenz zusammen.

Zu Beginn der Verhandlungen sind über 200 Teilnehmer erschienen. Kurz nach 10 Uhr eröffnet im Namen des sozialdemokratischen Parteivorstandes Frau Marie Zuchacz die Frauenkonferenz. Sie begrüßte die außerordentlich zahlreich erschienenen Frauen und erteilte das Wort dem Parteivorstandenden Otto Wels, der die Konferenz als die stärkste sozialdemokratische Frauenkonferenz begrüßte, die jemals stattgefunden. Sie haben sich hier versammelt, sagte er, getragen von dem Gedanken, daß Sie fruchtbarere Arbeit für das Proletariat leisten wollen, um für

die heranwachsenden Geschlechter eine Wiederholung der unsäglich trüben Zeiten unmöglich zu machen, die wir durchleben müssen. (Bravo!) Die Frau gewinnt im politischen Leben ständig an Bedeutung. Keine Partei magt es mehr, die Beteiligung der Frauen im politischen Leben abzulehnen. Das ist für die Sozialdemokratie, die Vorkämpferin der Frauenrechte, ein glänzender Triumph. (Sehr wahr!) Er ist erkämpft worden dank den Frauen und der Sozialdemokratie, die zuerst

das Banner der Gleichberechtigung

erhoben und zum Siege geföhrt haben. Die Organisation ist das Machtmittel, durch das die Frauen sich ihre Rechte erobern. Das Sturmwehen der Revolution hat den Frauen das gleiche Wahlrecht in den Schoß geworfen und die Frauen infolge ihrer größeren Zahl zum ausschlaggebenden Faktor der deutschen Politik gemacht. Jetzt gilt es zu lernen, die neuen Rechte zu gebrauchen, die Waffen zu benutzen, welche die Frauen in der Hand haben. Die politische Schulung der Frauen muß sich planmäßig ausdehnen über die spezifisch weiblichen Tätigkeitsgebiete hinaus; denn die Frau steht in Haus und Fabrik an den Sorgen der Männern nicht nach. (Sehr wahr!) Unsere Partei bietet den arbeitenden und proletarischen Frauen den geeigneten Boden, gestützt auf die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, ihr Ziel zu erreichen. Für uns gibt es keine Trennung der Geschlechter, wenn wir ufer gemeinsames Ziel, die sozialistische Gesellschaftsordnung, verfolgen.

Nicht mit Schlagwörtern und Phrasen

erobert wir die Welt. Fester Zusammenschluß und ernst erarbeitetes Wissen müssen Mittelpunkt unserer Bewegung sein und bleiben. Besonnenheit und feste sozialistische Zielklarheit bei uns werden auch die verwirrenden radikalen Phrasenmacher links von uns schließlich zur Vernunft zurückföhren. In diesem Vertrauen seien Sie herzlich willkommen. Ihrer Arbeit im Interesse der Menschheit und der künftigen Generationen wünscht der Parteivorstand den besten Erfolg. (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Im Namen der sozialdemokratischen Frauen Kassel begrüßt Frau Wänbisch (Kassel) die Tagung.

Darauf konstituierte sich die Frauenkonferenz und wählte zu Vorsitzenden auf Vorschlag von Frau Scholz (Neußölln) die Genossinnen Zuchacz, Rhned und Wändisch, zu Schriftföhren die Genossinnen Lodenhagen (Berlin), Schröder (Altona), Gier (München) und Graf (Köln).

Nach der Einsetzung der Mandatsprüfungskommission teilt Frau Zuchacz mit, daß eine der vorgesehnen Referentinnen über Wohlfahrtspflege, die Genossin Anna Bloss (Stuttgart), schwer erkrankt ist. Sie spricht ihr unter der herzlichen Zustimmung der Konferenz das wärmste Beileid aus.

Dann tritt die Konferenz in die Tagesordnung ein, und an erster Stelle erstattet Frau Köhl (Köln) ein großzügiges Referat über

die politische und organisatorische Wirksamkeit der Frau in der Sozialdemokratie.

Wir kämpfen mit den Männern gemeinsam auf dem Boden der sozialistischen Grundanschauung. Aber dieser Rückhalt darf nicht dazu föhren, daß die Eigenart der Frauenbewegung vernachlässigt wird oder erstickt. Frauen und Arbeiter umfaßten nach Bebel's unergleichlichem Worte das gemeinsame Bewußtsein, Unterdrückte zu sein, nur daß die Frauen noch viel unterdrückter waren als die Männer, weil sie Frauen sind. Die besondere Unterdrückung der Frau als Mutter, als Hausfrau, als Erzieherin müssen wir in unserer ganzen Arbeit künftig in viel höherem Maße berücksichtigen. Auch die von unserer Agitation erfahrenen Frauen sind noch sehr schwer reif zu machen für das Leben und Wirken der sozialdemokratischen Frauen in der Partei. Noch stehen zahlreiche Männer auf dem Standpunkt: Wenn meine Frau meine Frau ist und ich bin Sozialdemokrat, so genügt das völlig. (Heiterkeit und Sehr wahr!) Das Bewußtsein der Notwendigkeit der Frauenbewegung muß bei den Männern noch sehr geschärft werden, schon um

in die proletarischen Haushaltungen

einen andern Lebensstil zu bringen. Leider ist das Verständnis für die Frauenbewegung bei den Parteigenossen noch mangelhaft. (Sehr wahr!) Es fehlt an Parteisekretärinnen, es fehlt an dem ständigen engen Verkehr der Frauen mit der Zentrale und der Frauen in den einzelnen Bezirken untereinander. Die Rundschreiben des Parteivorstandes an die Frauen wandern meistens in den Papierkorb, weil in den Provinzialleitungen nicht ständig Frauen zugegen sind. Die Sozialdemokratische Partei als führende Vertreterin der Gleichberechtigung sollte auch Frauen an den Spitzen der Wahlliste haben. (Sehr gut!) Natürlich sollen die Frauen nicht nur berücksichtigt werden, weil sie Frauen sind. Wir stehen selbst dafür ein, daß auch die Frauen nur nach Maßgabe der Qualität ausgewählt werden. Die Frauen im Reichsparlament und in den einzelnen Landesparlamenten müssen in engere Verbindung miteinander treten. Für die Frauen in der Gemeinde muß eine eigne Zeitschrift, vielleicht als Beilage zur „Gleichheit“ geschaffen werden. Die bürgerliche Frauenbewegung darf von uns nicht länger behandelt werden, als ob sie ein bloßer Sport wäre. Sie hat 883 000 Frauen organisiert und verfügt über 26 Spezialzeitschriften. Auch wir könnten noch viele Angehörige der gelehrten Frauenberufe gewinnen, wenn wir ihre Sonderinteressen gebührend pflegten. Alles was aufgetaucht, muß von uns erfasst und bearbeitet werden. Die sozialdemokratische Frauenbewegung muß wirklich föhrend werden, zuerst geistig und dann praktisch mit dem Willen zur befreienden Tat. (Lebhafte Beifall.)

Die zweite Referentin, Toni Pfüll (München) erörtert die Sonderinteressen der Frauen in der Politik.

Der Eintritt der Frauen in die Politik soll ihren Geist wandeln. Zunächst hebt sie das Persönlichkeitsbewußtsein der Frau. Des-

magen sind alle bürgerlichen Parteien innerlich Gegner der Frauenrechte. (Sehr wahr!) Auch viele sozialdemokratische Männer hängen innerlich an ihrem alten Herrschaftsmonopol in Staat und Familie. (Lebhafte Zustimmung.) Aber wir haben jetzt selbst das Werkzeug der Befreiung in den Händen. Wie die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse sein kann, so die Befreiung der Frauen nur das Werk der Frau selbst. (Lebhafte Zustimmung.) Eine eigene politische Frauenpartei lehnen wir ab. Die bürgerlichen Frauen halten nicht einmal Geschlechtskollektive, Volksschullehrerinnen, Post- und Telegraphenbeamtinnen und selbst Hebammen haben auf ihrem letzten Verbandstag die uneheliche Mutterschaft grundsätzlich für einen Mangel erklärt. (Heiterkeit u. Bewegung.) Kann man mit diesen Leuten eine politische Partei bilden? (Stürmischer Nein, nein!) Die sozialdemokratischen Frauen können die Frauenziele nur innerhalb der Partei zum Durchbruch bringen.

Die neue Verfassung versucht den Frauen gerecht zu werden. Aber die bestehenden Gesetze insbesondere das bürgerliche Gesetzbuch steht damit im schroffen Widerspruch. Die Ehefrau unterliegt der Hausvaterschaft des Mannes, die übergreift in Hausfrauentum und Mutterrecht. Verursache von Vermögensverlusten Frauen bleiben

in härtester wirtschaftlicher Abhängigkeit vom Manne.

Die Ehetrennung ist namentlich für Unbemittelte fast unerreichbar. Wir fordern die Zulassung der Ehescheidung auf Grund unüberwindlicher Abneigung oder gegenseitigen Einverständnisses. Dann muß man nicht mehr rein persönliche schmutzige Dinge vor Gericht zerren. Die Schwierigkeit der Ehetrennung erschwert besonders die frühe Ehe, bei der die Gefahr der Auseinanderentwicklung stets vorhanden ist. Ehegatten sollen sich in ehrsicher Weise trennen können ohne sich gegenseitig zu beschuldigen. (Sehr gut!) Für das uneheliche Kind verlangen wir weitest gehenden Schutz. Für uns Sozialdemokraten gibt es nur eine Art der Mutterschaft, und sie ist uns heilig. (Sehr gut!) Die Drohungen des Strafrechts wollen wir in weitem Umfang durch soziale Hygiene ersetzen. Die deutschen Frauen sind nicht so degeneriert, daß sie keine Kinder zur Welt bringen wollen, wenn für diese Kinder richtige Lebensbedingungen geschaffen sind. (Lebhafte Zustimmung.) Das Menschenleben ist uns unbedingt heilig. Fort mit der Todesstrafe, fort mit der Prügelstrafe in Familie und Schule. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen freie Menschen erziehen, die sich von Verantwortlichkeitsgefühl, nicht von der Furcht leiten lassen. Arbeitslose Frauen müssen das gleiche bekommen wie arbeitslose Männer. Grundsätzlich aber: macht endlich Ernst mit dem

gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

(Sehr gut!) Allgemein müssen die Frauen aufsteigen von der politischen Freiheit zur politischen Reife. Dann werden sie der Politik Neuland zeigen. Neuland zuerst für die Friedenspolitik der Völker. Die Frau ist ihrem Wesen nach Gegner aller Gewalttätigkeit. Zur Intelligenz des Kopfes muß die Intelligenz des Herzens treten, um durch eine Politik der Güte eine neue Menschheit zu schaffen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Auf Vorschlag aus der Versammlung wird beschlossen, das Referat des Genossen Caspari über

Wohlfahrts- und Jugendpflege

sofort anzuschließen, um sich in der Diskussion schon darauf beziehen zu können.

Genosse Caspari: Es ist zu begrüßen, daß die diesjährige Frauenkonferenz zu dem wichtigen Thema Stellung nehmen will, das die Wohlfahrts- und Jugendpflege umschließt. Wohlfahrts- und Jugendpflege ist die Summe aller derjenigen Bestrebungen, die das Gelingen der Allgemeinheit durch fürsorgereiche Maßnahmen fördern. Sie muß umfassende Einrichtungen schaffen und damit der Gesamtheit zugute kommen. Nicht bloß frange Bevölkerungssteile müssen durch die Wohlfahrtspflege gehoben werden, sondern sie dient auch dem Aufstieg der Gesamtheit, indem sie die trankel Teile eventuell mit Zwang behandelt und versorgt. Der sozialistische und sozialistische Zweck ist aber die Krankheit, nicht bloß die Kranten zu treffen. Wohin untersteht sich die Wohlfahrts- und Jugendpflege von der reinen Wohlfahrtspflege. Wir müssen geschehenerische Maßnahmen in Deutschland fördern, die es uns ermöglichen, Krante aus ihrer Umgebung eventuell gegen ihren Willen herauszunehmen.

Die Sozialversicherung gehört nicht zur Wohlfahrtspflege, sie ist bloß eine Wohlfahrtsmaßnahme. Der Begriff der Pflege ist die Beziehung von Mensch zu Mensch voraus. Auch eine Wochenhilfe ist noch keine Wohlfahrtspflege, erst wenn Schwangeren- und Waisenfürsorge dazu kommt, wird sie es. Wir wollen Dienst am einzelnen Menschen und durch diesen Dienst wollen wir die Erhaltung und den Aufstieg der gesamten Menschheit. Wir sind in der deutschen Gesetzgebung

Aber Wohlfahrts- und Jugendpflege

viel zu sehr Chirurgien und juvenia Hygieniker. Das Wesen der Wohlfahrtspflege besteht mindestens ebenso im Vorbeugen wie im Heilen.

Wir haben drei Fragen zu stellen: Was ist Wohlfahrts- und Jugendpflege, was gehört zu ihr und welche Forderungen stellen wir zu ihrer Durchführung? Bisher galt in Deutschland als Wohlfahrts- und Jugendpflege die Armenpflege. Die heutige Armenpflege ist im höchsten Maße reformbedürftig. Wir verlangen, das alle bestehenden Beschränkungen von politischen und privaten Rechten, die mit der Armenpflege heute noch verbunden sind, verschwinden. Wir müssen weiter die Armenpflege zu einem

Rechtsanspruch auf Unterstützung

umzuwandeln, den man im Weg eines geregelten Verwaltungszeitverfahrens erlangen kann. Wir verlangen weiter eine genaue Festlegung der Art und Weise der öffentlichen Unterstützung. Wesentlich ist vor allem, daß das Unterstützungswohnungsprinzip fällt. Es muß ein Unterschied zwischen der Unterstützung der Jugend und der Erwachsenen gemacht werden. Die Unterstützung der Jugend ist in die Hände der Jugendämter zu legen. Der Kernpunkt der Reform der Wohlfahrtspflege bildet die Hebernahme der Armenlasten auf das Reich, auf die Länder. In das Gebiet der Wohlfahrtspflege gehört die ganze Armenpflege und die Gesundheitspflege. Die ganze Wohlfahrtspflege muß bei den Kommunen in einer Hand vereinigt werden. So lange es eine Prostitution gibt, müssen wir versuchen, sie so menschlich wie nur möglich zu machen. Die Reformer müssen muß fallen, die Fürsorge für diese Frauen und Mädchen muß den Gesundheitsämtern übertragen werden. Auch die Volksbildung gehört zur Wohlfahrtspflege. Weiter gehört in das Gebiet der Wohlfahrtspflege die Gesundheitsfürsorge und was sich daran anschließt. Ich rechne weiterhin hierzu die Arbeits- und Berufspflege, wozu auch die Erwerbslosenversicherung gehört. Keiner Meinung nach sollte man die Erwerbslosenversicherung dem kommunalen Arbeitsnachweis angliedern. Als erstes und wichtiges Gebiet der Wohlfahrtspflege wende ich mich der Jugendfürsorge zu. Wir brauchen ein deutsches Wohlfahrtsgesetz.

Ein Gesetz für die Jugend

muß die Jugendpflege und Jugendfürsorge umfassen und darf die Jugendbewegung nicht berühren. Jugendbewegung, Jugendbildung, Bekämpfung der Schundliteratur sind einige der in Betracht kommenden Fragen. Wenn es in Deutschland keinen Arbeiter gibt, der Schundliteratur druckt, wären wir von ihr verschont. Selbsthilfe ist da die allererste Forderung. Wir verlangen weiter reichsrechtliche Regelung der Pflege gelinder Ordnung. Die unehelichen Kinder müssen unmittelbar unter den Schutz des Staates gestellt werden. Die Berufsberatung muß ohne ein konfessionelles Band umgestaltet werden. Die Vermittlung der Jugend ist nur das getreue Spiegelbild der maßlosen Vermittlung weitester Bevölkerungskreise. (Lebhafte Zustimmung.) Wer gewohnheitsmäßig andersdenkende Arbeiter als Lumpen und Verräter beschimpft, wird auch seine Kinder nicht zu idealen Menschen erziehen. (Wieschages: Sehr

richtig!) Das Außerordnungsrecht gehört in das Jugendwohlfahrtsgesetz hinein. Die Gelder für die Wohlfahrtspflege wird das Reich nicht geben. Die Arbeiter müssen sie aufbringen, wie die in Waidenburg, die dafür allmonatlich eine Heberpflicht verfahren. Dazu bedarf es freilich wirklicher Sozialisten, keiner Maulrevolutionäre. (Sehr gut!) Aber ohne das sind Millionen Proletarier der Verelendung und dem Tod ausgeliefert. Unser Frauen müssen Bannerträger und Ploniere dieser Bewegung sein. Dem Hauptauftrag für Arbeiterwohlfahrt sind überall Ortsausschüsse anzuschließen, aber jedes Experimentieren auf eigene Faust hat unbedingt zu unterbleiben. Diese Wohlfahrts- und Jugendpflege tragen wir allein, denn wir allein sind die Träger der kühnen Idee des Sozialismus und können dazu weber Bürgerliche noch Kommunisten brauchen. Was uns not tut, ist eine neue Wohlfahrts- und Jugendpflege, getragen von unsern Frauen, geleitet von unserm Geiste. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Nach dem

Bericht der Mandatsprüfungskommission

sind außer vielen Gästen 108 Delegierte aus sämtlichen Parteibezirken anwesend, davon 17 Männer und 91 Frauen.

Hierauf wird die Debatte über die drei Referate eröffnet.

Frau Quard (Frankfurt a. M.): Die Gesetzgebung muß in enger Fühlung mit den Frauen im Lande bleiben. Die kleinen Wahlkreise sind eine Gefahr für die Frauenmandate.

Mary (Dessau): Die Frauen haben in den Parlamenten vielfach versagt. (Zuruf: Wie die Männer auch!) Deshalb müssen sie in besonderen Konferenzen fortgebildet werden.

Frau Schrablin (Mettlingen): Die Frauen sind in der Matation nur bei ihrer Mütterlichkeit zu fassen. Fertige Referate abzuhäpfeln, hat gar keinen Sinn. Erst muß man sehen, wie das Volk an dem Orte arbeitet, lebt und wohnt — dann kann man reden. Der Kampf um Gebären muß fallen, denn es fehlt jetzt oft an der Nahrung für das schon erzeugte Leben.

Leber (Hena): Die Bezirksleitungen tun für die Frauen ihr Bestes, aber es fehlt an Referentinnen und an Geld für Frauensekretäre.

Frau Ansforg (Breslau): Gute Sekretärinnen müssen sich selbst bezahlt machen. Auch auf den Kandidatenlisten dürfen die Frauen nicht nur Dekoration sein. Die bürgerliche Frauenbewegung muß als aktiverer Gegner ernst genommen werden.

Frau Glus (Lortmund): Die Frauen sind entrechtet vom Staat mit seinen Männergesetzen, von der Gesellschaft mit ihrer doppelten Moral und vom Mann in der Ehe. Ihre schärfste Entschuldung war die Ausschließung von Bildung und Wissen. Um sie zu befreien, brauchen wir Selbstbefreiung.

Schreiber (Hamburg) tritt für die Anstellung von Sekretärinnen in den Agitationsbezirken ein. Frauenagitation von Haus zu Haus ist nötig. Geschlossen mit den Männern werden wir zum Sozialismus kommen. (Beifall.)

Luise Rähler (Berlin): Die Hausangestellten müssen bezahlte Arbeitszeit erhalten. Reichsgesetzlich muß den Hausangestellten entgegengekommen werden, wie allen andern Gewerbeten.

Böhm-Schuch (Berlin): Solange ein umfassendes Reichsjugendgesetz nicht vorliegt, ist eine Reform der Kinderschutzgesetzgebung dringend erforderlich.

Nach meinen Worten von Blase (Mannheim) wird die Fortsetzung der Debatte auf Sonntag vormittag 9 Uhr vertagt. Schluß 7 Uhr.

Kassel, den 10. Oktober.

Die Diskussion über die Referate wird fortgesetzt.

Frau Sacke (Münster): In den kleineren Orten müssen Unterrichtsstunden eingeleitet werden.

Frau Blase (Miel): Bei der herrschenden wirtschaftlichen Dellektion kann man den Bezug der „Gleichheit“ nicht obligatorisch machen. In Kiel ist die Wohlfahrtspflege bereits zentralisiert. Auch werden demnächst Waisenkiner eingestellt.

Dr. Knapp (Hamburg): Die Reichstagsfraktion hat bekanntlich einen Antrag auf Straflosigkeit der künftigen Schwangerschaftsunterbrechung eingebracht. Weiter haben die Parteigenossen noch recht wenig über die Stellung dazu gesprochen. Ich als Arzt halte es für unbedingt nötig, daß die strengsten gesetzlichen Schutzmaßnahmen getroffen werden. Neben der Sicherstellung trefflicher ärztlicher Behandlung muß den Frauen auch nennend wirtschaftliche Hilfe gewährt werden durch Erweiterung der Reichsversicherungsordnung in demselben Geiste. Wie er bereits in dem Abwärtenskrieg betreffend Wächnerinnenfürsorge zum Ausdruck kommt. Der Verkehr mit der Empfängerin verständigenden Mittel und die Aufklärung darüber unter den Frauen dürfen nicht weiter durch irreführende Bestimmungen gehindert werden.

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

muß geführt werden auf der Grundlage eines neuen Rechtes. (Lebhafte Zustimmung.)

Professor Radbruch (Miel): Ich halte den Antrag Knapp sachlich für nicht sehr glücklich. Er bleibt hinter dem Antrag der Fraktion zurück, der auch die Straflosigkeit jener Frauen verlangt, die ohne Kräfte abtreiben. Gewiß billigen wir nicht die Kurpfuscherei, aber die Frauen, die solchen Leuten in die Hände fallen, haben die Straflosgkeit am meisten nötig. Der Antrag Knapp geht andererseits über unsere Forderungen hinaus, weil er die Unterbrechung bis in den Geburtsvorgang hinein straflos läßt. Das ist ganz undurchführbar. Eine Grenze muß auf alle Fälle gesetzt werden. Ob es drei oder vier Monate sein sollen, darüber allein kann man verhandeln. Der Antrag Knapp ist aber auch praktisch äußerst unklar. Wir müssen zuerst Straflosgkeit haben, dann erst brauchen wir uns mit den Schwierigkeiten der ärztlichen Ausbildung zu befassen. Unser Antrag ist auch gar nicht auf Freigabe der Abtreibung sondern nur auf ihre Straflosgkeit gerichtet. (Lebh. Beif.)

Frau Kirchner (Frankfurt a. M.) unterstützt den Antrag der Fraktion über Straflosigkeit der Abtreibung.

Frau Dalbert (Möba): Die Gleichberechtigung der Frau ist trotz der Revolution Theorie geblieben. Wir müssen die Frauen fest machen gegen Verführung durch radikale Theorien. Barum wird von den Reichern nicht eine Wohlfahrtssteuer erhoben.

Frau Clara Braun bittet für die nächste Frauenkonferenz mindestens 3 Tage anzusetzen.

Frau Bühl: Es freut mich, daß die Forderung nach weiblichen Parteisekretären so allgemein erhoben worden ist. Die Frauen der Gewerkschaften müssen mit den Frauen in der Partei und mit den in der Arbeiterwohlfahrtspflege tätigen Genossinnen besser als bisher zusammenarbeiten. Aus fehlt eine Frauenkorrespondenz. Wir haben in unserer Bewegung schwer am gegenständlichen persönlichen Mitarbeiter zu leiden. Voraussetzung aller sozialistischen Arbeit ist gegenseitiges Vertrauen.

Nach dem Schlußwort der Referentin Frau Bühl werden die Anträge erledigt. — Der Antrag, daß die uneheliche Mutterschaft für Beamtinnen keinen Entlassungsgrund und kein Hindernisgrund für Anstellungen sein darf, der Antrag, daß die Abstammung des Demobilmachungskommissionars aufgehoben wird, auf Grund deren arbeitende Frauen entlassen werden, die Anträge auf allgemeine Form des Rechts der ehelichen und unehelichen Kinder, auf sofortige Erteilung des Wahlrechts an die Frauen zu den Kaufmanns- und Gewerbeämtern sowie zur Anstellungsfürsorge, auf geistliches Verbot der Kinderarbeit und Reformen des Kinderschutzgesetzes, auf reichsrechtliche Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsverhältnisse der Hausangestellten, auf die Beseitigung der Frauen im Reichswahlrecht, die den Haushalt ohne fremde Hilfe führen, ferner die zahlreichen Anträge, die sich mit dem Problem der Abtreibung beschäftigen, werden der Reichstagsfraktion überwiehen. — Eine Anzahl weiterer Anträge, die sich mit der Formulierung der Frauenforderungen im Parteiprogramm beschäftigen, sollen auf dem Parteitag durch die Programmkommission geltend gemacht werden.

Angenommen wird folgender Antrag: „Der Parteivorstand wird aufgefordert, nach Möglichkeit in allen Agitationsbezirken neben den amtierenden Bezirksleitenden auch noch eine Genossin als Sekretärin anzustellen. Zur Deckung der dadurch entstehenden Mehrausgaben werden von allen erhabenen Beiträgen 5 Prozent mehr

als bisher an den Parteivorstand abgeführt.“ — Ein Antrag auf Einberufung einer internationalen Frauenkonferenz für den Weltfrieden wird zurückgewiesen. Angenommen wird eine Entschließung gegen die Lebensmittelsteuer. — Genossin Steinhauser ibricht den Frauen in besetzten Gebieten das herrliche Mitgefühl der sozialdemokratischen Reichsfrauenkonferenz aus. — Damit sind die Arbeiten der Konferenz erledigt. — Die Vorsitzende, Frau Zuchacz, fordert die Delegierte auf, die Beratungen zum Besten der Partei und des Sozialismus auszunutzen. (Lebhafte Zustimmung.)

Hierauf wird die sozialdemokratische Reichsfrauenkonferenz gegen 1/2 Uhr geschlossen. —

Wahnsinn und Revolver.

Zwei Tage nach unserm Parteitag in Kassel beginnt der Parteitag der Unabhängigen in Halle. Daß er gar nicht anders enden, richtiger gesagt, gar nicht anders anfangen kann als mit der Spaltung, ist schon gewiß, daß sich wahrscheinlich selbst im Lager der Unabhängigen niemand mehr darüber aufregt. Man nimmt das Auseinandergehen als eine unermehliche, beiden Teilen längst erwünschte Tatsache hin und konzentriert sein Interesse auf die Frage, in wessen Hand der Parteiapparat verbleiben wird.

Die unabhängige Presse hat das in ihrem Haus schwelende Feuer zu verbergen gesucht, bis die Flamme zum Dache hinauszuschlugen. Jetzt freilich erfährt man auf ihren Spalten selbst von den wahrhaft grauenhaften Zuständen, die sich in ihrer Partei entwickelt haben. Die „Freiheit“ behauptet jetzt ganz ernstlich, daß es auf der Linke der Partei Elemente gäbe, die die

Führer des rechten Flügels zu ermorden

beabsichtigten. Schon vor einigen Tagen veröffentlichte sie einen an Ledebour von einem eingeschriebenen Parteimitglied gerichteten Drohbrief, worin diesem angekündigt wurde, er würde wegen „Aremung“ kalt gemacht werden. Jetzt veröffentlicht sie eine Aussage des terroristischen Briefschreibers, die folgendes besagt:

Innerhalb unsrer Parteiorganisation ist eine besondere Interorganisation zur Befestigung gewisser der Revolution in Wege stehender Personen gebildet worden. Diese Geheimorganisation ist in mehrere Zellen eingeteilt. Ich selbst gehöre der ersten Zelle an und habe den Auftrag, insbesondere Ledebour für immer unschädlich zu machen. Meine Parteigenossen haben mir diesen Auftrag mit der Begründung erteilt, daß man mich gerichtlich doch nicht zur vollen Verantwortung ziehen könne, da ich auf Grund einer früheren Krankheit geistlich nicht ganz intakt sei. Diesen Auftrag habe ich angenommen. Als mir hinterher doch einige Bedenken aufstiegen, stellte ich dessen Ausführung zunächst zurück und begab mich außerhalb Berlins. In meiner neuen Wohnung wurde ich wiederholt von meinen Auftragsgebern aufgesucht und gebrängt, nun endlich an die Ausführung des beschlossenen Planes zu schreiten. Um mich diesem Drängen zu entziehen, blieb mir nichts andres übrig, als Berlin ganz zu verlassen.

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob diese Angaben den Tatsachen entsprechen oder ob sie nur die Phantasie eines geistlich nicht intakten Menschen entspringen möchten, sogar das letztere annehmen. Das Ungeheuerliche an der Geschichte ist aber, daß die „Freiheit“, das Zentralorgan der Unabhängigen, die doch den Dingen näherstehenden diesen entsetzlichen Anschuldigungen Glauben schenken und schreiben!

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß die Mörderzentrale, die sich da in unsrer Partei organisiert hat, genau nach der nämlichen Methode arbeitet, die bei der Ermordung Gaojes zur Anwendung gebracht wurde. . . Daß überhaupt solche grauenhaften Dinge sich im deutschen Proletariat vorbereiten können, ist den beharrlichen Verleumdungen auszusprechen, mit denen die „rote Fahne“ und andre kommunistische Publikationen seit Anbeginn 1919 gegen führende Parteigenossen der U. S. P. arbeiten.

Die Geschichte kennt keinen ähnlichen Fall. Hier behauptet eine politische Partei durch ihr eigenes Organ,

in ihrer Mitte bestehe eine Mordgesellschaft,

die gegen andersdenkende Parteigenossen mit Dolk und Revolver vorgehen beabsichtigt. Wie muß es in einer Partei aussehen, in der solche Dinge — wir wollen nicht sagen möglich sind, aber von Führern dieser Partei selbst für möglich, ja sogar für erwiesen gehalten werden!

Die „Freiheit“ hat bisher den Namen des angeblich eines Altentat gegen Ledebour gedungenen Menschen nicht genannt. Nach ihren eignen Angaben ist aber dieser Mann

seit 3 Jahren in der U. S. P. tätig,

und es ist anzunehmen, daß er, der sich selber als geistlich nicht intakt bezeichnet, auf Versammlungen und Bahlabende eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hat. Solche krankhafte Elemente sind durch die erschütternden Ereignisse der letzten Jahre massenhaft vom Grund an die Oberfläche gepflückt worden und haben die äußerst links gerichteten Teile der Arbeiterbewegung mit ihrem Treiben erfüllt. Es ist die niederdrückendste Tatsache, die wir erfahren konnten, daß es noch immer viele Arbeiter gibt, die unwissend und blind gläubig genug sind, die

Titel von solcher Geisteskrankheit höher zu bewerten

als die Aufklärungen alter, im Klassenkampf erprobter Berater.

Die Geschichte von der Mörderzentrale, die sich innerhalb der U. S. P. gebildet haben soll, ist eine wahrhaft würdige Overtüre zum Parteitag von Halle. Es ist ein gemeinsames zu beraten, wie man den gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus, am besten führen kann — und das kann man gewiß auch nicht mit dem Revolver —, will man aufeinander schließen!

Die „Freiheit“ weiß noch mehr zu berichten, von dem was auf dem Parteitag in Halle bevorsteht. So hat nach ihr der Vorsitzende der Hallischen Parteiorganisation in einer Sitzung erklärt, „das Zentralkomitee dürfe auf Halle nicht wieder heraus, es müsse totgeschlagen

werden". Gedroht wird von den Moskowitern ferner, daß die Bergarbeiter den Parteitag auseinanderjagen werden. Die „Freiheit“ nimmt die Drohungen bitter ernst und weist nicht nur auf den Drohbrief gegen Ledebour, sondern auf die schon erfolgte

Erstreckung eines Angestellten des Metallarbeiterverbandes in Berlin, auf die Verhandlung Kunerts in Halle und terroristische Akte in Stuttgart, Hannover usw. hin. Dieser geht es wahrlich nicht mehr, und darum glauben wir, daß es jetzt doch wieder aufwärts gehen muß. Die Arbeiterkraft muß begreifen, daß sie mit einer solchen irrsinnigen oder halbirsinnigen Gesellschaft nichts mehr zu tun haben kann. Halle ist ein Treffpunkt für Verrückte geworden, die Vernunft residiert in Paffel.

Streike und wilde Streike.

Die Not in Deutschland ist in den letzten Monaten tiefenhaft gemacht. Der „freie Handel“, der von den „Wiederaufbauern“ als das Allheilmittel gepriesen wurde, hat uns nichts gebracht, als eine unerträgliche Preissteigerung aller Lebensmittel; die Freiheit des Handels ist zur Wucherfreiheit geworden. Die breite Masse des Volkes ist nicht mehr imstande, Waren zu kaufen. Das hat, verbunden mit der Rohstoffnot, zu Betriebsbeschränkungen geführt, wodurch wiederum das Lebensniveau Hunderttausender gesenkt wurde.

Wo aber die Arbeiter und Angestellten versuchen, ihre traurige Lage zu verbessern, da treten ihnen die Unternehmern geschloffen gegenüber. Mit aller Deutlichkeit sehen wir das am Kampf im Berliner Zeitungsgewerbe. Dabei hat das Unternehmertum nie so viel verdient, als gerade in dieser Zeit der fürchterlichsten Not.

Auf der andern Seite sehen wir aber auch, wie gewissenlose Elemente die Not der Arbeiterschaft und besonders der Arbeitslosen für dunkle politische Zwecke auszubenten suchen. Sie treiben die Arbeiter zu sinnlosen Aktionen, wie wir sie dieser Tage wieder im Kraftwerk Heegermühle erlebt haben.

Nicht immer läßt sich aber auf Grund der jeweilig vorliegenden Meldungen erkennen, aus welchen Gründen Arbeiter in den Streik treten. Die letzte Ursache ist zweifellos immer in der allgemeinen wirtschaftlichen Not zu suchen. In diesem Lichte müssen wohl auch die nachfolgenden Meldungen über Streike gewertet werden.

So teilt der amtliche preussische Pressedienst mit:

Auf den Wäldern Eisenhütten im Siegerland ist ein wilder Streik ausgebrochen, der größeren Umfang anzunehmen droht. Anscheinend beabsichtigen die Streikenden, auch Kohlarbeiten zu verhindern. Dadurch würden die zum Werke gehörenden vier großen Eisensteingruben mit 2000 Mann Belegschaft und 25 000 Tonnen Monatsförderung zum Erliegen kommen und 4000 Gruben- und Hüttenarbeiter auf viele Monate hinaus erwerbslos werden. Ein Uebergreifen des Streikes auf andere Werke ist nicht ausgeschlossen. Der preussische Handelsminister hat eine Vermittlungsaktion aufgenommen.

Aus Chemnitz wird berichtet:

Die städtische Arbeiterschaft von Chemnitz ist am Sonnabend wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Infolgedessen wurden das städtische Elektrizitätswerk und das städtische Gaswerk abends stillgelegt. Die Stadt liegt im Dunkeln.

Mit ganz besonderer Mißtrauen muß man aber einer Meldung gegenüberstehen, welche die Direktion der Babischen Anilin- und Sodafabrik durch das B. L. B. verbreiten läßt. Die Meldung lautet:

Wiederholt ist in den letzten Monaten in der Presse über wilde Streike und sonstige Unruhen in der Babischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen am Rhein berichtet worden, die weitestgehend entgegenkommen der Wertsleitung nicht zu verhindern vermochten und die vor einiger Zeit sogar zu Verhandlungen von Mitglieblern der Direktion führten. Vor wenigen Tagen erst hat sich der Arbeiterrat selbst durch das Verhalten der Arbeiterschaft veranlaßt, ihr seinen Rücktritt bekanntzugeben und dabei auf die völlige Unhaltbarkeit der eingetragenen Zustände eindringlich hinzuweisen. Gestern nachmittag legte eine Schicht der Belegschaft der Gasfabrik in Oppau die Arbeit nieder, weil einer Lohnforderung nicht binnen einer halben Stunde entsprochen wurde. Die Stilllegung dieses wichtigen Teiles des Betriebs führte in kürzester Frist zum Erliegen des Gesamtbetriebs. Die Wertsleitung wurde dadurch gezwungen, die beteiligten Arbeiter sofort zu entlassen. Eine heute nachmittag erfolgte Abstimmung ergab, daß sich die große Mehrzahl der Belegschaften des Werkes mit den Entlassenen solidarisch erkläre, worauf der ganzen Arbeiterschaft des Werkes in Oppau gekündigt werden mußte, da unter diesen Umständen die Fortführung des Betriebes unmöglich war. Die Angestellten der Arbeiterschaft des Werkes stellte sich reflexlos auf den von der Wertsleitung in der Frage eingenommenen Standpunkt.

Diese Art von Meldungen zeigt besser als viele theoretische Abhandlungen, welchen Wert und welche Macht die Beherrschung des Nachrichtenwesens durch das Unternehmertum bedeutet. Auf diesem Gebiet Wandel zu schaffen, ist eine der dringendsten Aufgaben der Arbeiterschaft. Helfen kann dabei jeder, wenn er zunächst einmal die Arbeiterpresse tatkräftig unterstützt. Die Schwerindustrie weiß nur zu gut, warum sie Milliarden aufwendet, um die Presse aufzukaufen und damit die öffentliche Meinung zu beherrschen. Die Arbeiterschaft könnte auch hier bedeutend weiter sein, wäre sie nicht zerklüftet und gesplittert.

Ein Finanzdiktator ernannt.

Amtlich wird mitgeteilt:
In Ausführung der Beschlüsse des Reichskabinetts vom 22. v. M. über Maßregeln zur Gesundung der Reichsfinanzen sind nunmehr die Richtlinien aufgestellt worden, welche die formelle Stelle des Reichsfinanzministers und die künftige Finanzgebarung und Wirtschaftsführung des Reiches festlegen. Das Reichskabinett hat diesen Richtlinien einmütig seine Zustimmung erteilt.

Zur Durchführung der Beschlüsse ist ein Reichskommissar ernannt worden, der dem Reichsfinanzminister beigeordnet ist und unter dessen Verantwortung und unter Mitarbeit der Ministerien er seine Tätigkeit ausüben hat. Dieser wichtige Posten ist dem Präsidenten des Landesfinanzamts „Unterweser“, Dr. Carl, übertragen worden.

Gegen die Zerstörung der Dieselmotoren.

Vertreter der deutschen Industrie sind am Sonnabend in Berlin zusammengelassen, um bei der deutschen Regierung anzusprechen, ob die Nachricht über die beabsichtigte Zerstörung der Dieselmotoren durch die Entente zutreffend sei und um der Regierung die ungeheuren Folgen einer solchen Maßnahme für die gesamte deutsche Wirtschaft darzustellen. Es ist ihnen mitgeteilt worden, daß in der Tat eine solche Absicht besteht. Die deutsche Regierung hat bei der Friedenskonferenz in Paris Schritte getan, um die alliierten Regierungen davon zu überzeugen, daß das Verlangen unberechtigt ist. Die Antwort der alliierten Regierungen steht noch aus. Die deutsche Regierung hat in Paris erklären lassen, daß sie dem Verlangen auf Zerstörung der Motoren nicht stattgeben kann und hat eingehend dargelegt, aus welchen Gründen sie hierzu auch nicht verpflichtet ist. Bei der klaren Rechtslage ist anzunehmen, daß die Vorkonferenz die Kontrollkommission anweisen wird, ihr Verlangen zurückzunehmen.

Wilna von den Polen besetzt.

Die Polen benutzen die Einseitigkeit der Friedensverträge seitens Russlands, um sich mit aller Wucht auf die kleine, noch schlecht organisierte litauische Armee zu werfen und ihre imperialistischen Pläne durchzuführen. Obwohl am 7. Oktober im Beisein von Ententevertretern erneut ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde, haben polnische Truppen erneut angegriffen und nach erbitterten Kämpfen Wilna genommen. Die polnische Heeresleitung veröffentlicht darüber folgenden Bericht:

Die unerbittlich aufgenommene Untersuchung in der Anwesenheit der eigenmächtigen Aktion des Generals Czerwinski ergab, daß der Grund des Vorgehens seiner Abteilung in der Erbitterung liegt, welche unter den Offizieren und Soldaten, die sich aus diesem Gebiet zurückziehen, auf Grund aus Wilna kommender Nachrichten über Gewalttätigkeiten und Repressalien gegenüber ihren Familien und der gesamten polnischen Bevölkerung hervorgerufen wurde.

Die Ausrede, es handle sich um ein eigenmächtiges Vorgehen eines Generals, wird kein Mensch ernst nehmen. Der polnischen Soldateska ist wieder der Kamm geschwollen, nachdem sie sich durch französische Hilfe von den Prügeln erholt hat, die ihnen die Russen verabreicht haben. Und die polnische Regierung läßt sie um so lieber gewähren, weil sie sich dann auf die vollendete Tatsache berufen kann.

Genf oder Köln?

Der Londoner Korrespondent des „Temps“ berichtet, daß der „Daily Chronicle“, ein Blatt, das Lloyd George nahesteht, aus offenbar offizieller Quelle Aufklärungen über die Verhandlungen zwischen der französischen und der englischen Regierung veröffentlicht. Am letzten Tage der Konferenz von Spa sei unter dem Einfluß Lloyd Georges ein Abkommen über die deutschen Kohlenlieferungen nicht ohne Schwierigkeiten erzielt worden. Andererseits habe man beschlossen, Anfang August in Genf eine gemischte Kommission, in der auch Deutschland und die andern Mächte durch zwei Delegierte vertreten sein sollten, zusammenzubringen. Diese Kommission habe die Frage studieren und einen Bericht erstatten, sie hätte aber keine Entscheidung treffen sollen über die Fragen der Gesamtsumme und der Flüssigmachung der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungen. Ministerpräsident Millerand habe dieses Abkommen angenommen. Reichskanzler Fehrenbach und Reichsminister Simons hätten in Berlin erklärt, wenn auch die Bedingungen über die Kohlenlieferungen hart seien, so hätte man wenigstens als Konzession die kontraktliche Konferenz von Genf erzielt. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß sich die Alliierten öffentlich verpflichten hätten. Man habe deshalb mit Überraschung festgestellt, daß Millerand seine Ansicht geändert habe und an die Stelle einer gemischten Kommission, die in einem neutralen Lande zusammenzutreten solle, eine Konferenz der Wiedergutmachungskommission in Paris, der auch die deutschen Vertreter beizuhören würden, setzen wolle. Lord Curzon habe in seiner Note vom 6. Oktober in freundschaftlicher Offenheit sein Erstaunen ausgedrückt. Der französische Standpunkt werde von Belgien geteilt. Aber es wäre unrichtig zu sagen, die amerikanische Regierung teile diese Ansicht. Im Gegenteil, sie stehe auf dem englischen Standpunkt. Nach dem „Daily Chronicle“ wäre es möglich, daß die Wiedergutmachungskommission sich in Köln anstatt in Paris zusammenfinde. Diesen Verhandlungen könne eine ausgedehntere

allgemeinere Konferenz vorangehen. Gegen eine derartige Lösung werde die englische Regierung keinen Widerspruch erheben. Das Blatt ist der Ansicht, daß Frankreich und England sich auf diesen Standpunkt einigen könnten.

Daß Frankreich und England sich schließlich einigen werden, daran zweifeln wir nicht. Ob die Konferenz in Köln oder Genf stattfindet, ist von nebensächlicher Bedeutung. Im Grunde würden wir Köln vorziehen.

Für Deutschland handelt es sich vor allem darum, mit der gesamten Entente zu verhandeln und ihr klarzumachen, daß es außerstande ist, 30 Milliarden jährlich für die Besatzungstruppen aufzubringen.

Das größte Unglück.

Das schlimmste an den Moskauer 21 Punkten ist für die Unabhängigen, daß sie gezwungen werden, die Wahrheit zu sagen. Sie müssen bekennen, daß das Land der Mädelatur eine Hölle ist, müssen mit der kommunistischen Arbeiterzersplitterung so gründlich abrechnen, daß auch ihre eigene Arbeiterzersplitterung am Pranger steht.

Die Kommunisten hatten die italienischen Unabhängigen scharf angegriffen, weil sie angeblich eine revolutionäre Bewegung des italienischen Proletariats harmonisch abgeblasen hätten. Darauf erwidert die Berliner „Freiheit“, daß eben mehr im Augenblick in Italien nicht herauszuholen gewesen wäre; aber immerhin seien die Betriebsräte durchgesetzt und Lohnaufbesserungen erzielt. Als wir Sozialdemokraten das gleiche in Deutschland erreicht hätten, haben die Unabhängigen über Verrat geschrien. Jetzt müssen sie wieder bekennen, daß es sich um wirkliche Errungenschaften für die Arbeiter handelt. Ach ja, das schlimmste an dem Streik um Moskau ist für die Unabhängigen, daß er sie zwingt die Wahrheit zu sagen und sich selbst in ihrer ganzen niedrigen Demagogie, die sie getrieben haben, zu enthüllen.

Notizen.

Ablehnung der Moskauer Forderungen. In einem Vortrag über die Moskauer Punkte erklärte sich der Vorsitzende der Landesorganisation der Gewerkschaften von Norwegen, der Sturthingabgeordnete Die D. Plan mit größter Schärfe gegen die Punkte bet. den besetzten Norwegen und die Notwendigkeit für die Arbeiterparteien aller Länder, den Bürgerkrieg zu beginnen, um die Prinzipien des Sozialismus durchzuführen. In der Weise, wie die Punkte gefordert würden, wären sie mit der Organisationsform der Arbeiterorganisationen unvereinbar. Die norwegischen Arbeiter würden sich außerhalb der dritten Internationale halten, bis die Verhältnisse derart wären, daß eine internationale Organisation auf breiter sozialdemokratischer Grundlage geschaffen werden könne.

Das Abstimmungsresultat in Kärnten. Die Bekanntgabe des Abstimmungsresultates für Kärnten wird für Dienstag erwartet. Sämtliche Berichte aus Kärnten betonen übereinstimmend, daß das gewalttätige Auftreten der Jugoslawen schwere Besorgnisse für das Leben der Bevölkerung und die Freiheit der Abstimmung berechtigt erscheinen lassen.

Brasilianischer Konsul. In Bremen ist ein brasilianischer Konsulat errichtet worden. Der Leiter ist Konsul Bento C. do Paço.

Deveschen.

Deutschösterreichischer Abstimmungsieg in Kärnten

L. U. Klagenfurt, 11. Oktober. Bei der gestrigen Abstimmung haben die Deutschen einen Sieg errungen, indem etwa 60 bis 65 Prozent der abgegebenen Stimmen zugunsten Deutschösterreichs lauten. Das Verhalten der italienischen Offiziere in den einzelnen Bezirken war über jedes Lob erhaben, während die französischen Organe es vielfach an der notwendigen Objektivität fehlten ließen. Je weiter der Nachmittag vorrückte, desto offenkundiger wurde der Rückzug der serbischen und fremden Elemente, welche ihre Agitationsautomobile mit österreichischen 10-Kronen-Noten tapeziert hatten, um dadurch den Reichstum Südslawiens gegenüber Oesterreich sinnfällig zu machen. In allen Orten wurden Triumphbögen errichtet. Das offizielle Abstimmungsresultat wird frühestens heute nachmittag bekanntgegeben werden können. In deutschen Kreisen befürchtet man einen Einmarsch der Slawen aus Mache über den gestrigen Sieg Deutschösterreichs. Nachdem das Resultat in der Abstimmungszone A für Deutschösterreich ausgefallen ist, erübrigt sich nunmehr eine Abstimmung in der Zone B.

Polen schließt ein Defensivbündnis?

L. U. London, 11. Oktober. Dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ aus Selsingfors zufolge sind zwischen Finnland, Polen, Ungarn und Rumänien Verhandlungen im Gange zwecks Abschluß eines Defensivbündnisses gegen jeden von Osten möglichen Angriff.

Frankreich und U.S.-P. Parteitag.

L. U. Paris, 11. Oktober. Wie die „Humanité“ mitteilt, hatten französische Sozialisten die Absicht, sich zum Parteitag der Unabhängigen nach Halle zu begeben. Die französische Regierung verweigerte ihnen jedoch die Pässe.

Englische Repressalien gegen Irland.

L. U. London, 11. Oktober. Die von der Einwohnerschaft von Cork befürchteten Repressalien für einen Wandenangriff auf ein Militärlastauto haben sich am Sonnabend früh verwirklicht. Das Rathaus von Cork wurde vom Militär in Brand gesteckt. Die Feuerwehr konnte erst eingreifen, nachdem das Militär, das das Rathaus umzingelt hatte, abmarschiert war.

Fürten gegen Armenien.

L. U. London, 11. Oktober. Nach den letzten aus Kleinasien eingetroffenen Nachrichten haben die türkischen Nationalisten eine Aktion gegen Armenien eingeleitet. Die Armenier sollen bereits mehrere Städte verloren haben. Sie scheinen sich in einer kritischen Lage zu befinden.

Emser Wasser
gegen Katarhe
U.S.W.
Schutzmarke

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen gut u. preisw.
Fr. Pöllnitz, macherei
Schöneackerstr. 2a, fein laden.

Verkaufsstelle
Betrifft städtischen Brennholz-Verkauf.
Die städtische Kohlenstelle gibt Brennholz (zur Hälfte Buch- und zur Hälfte Kiefern) in Ofenlöchern geschnitten zum Preise von 13.50 Mark pro Zentner ab (Räucherbrennholz ab). Auf Wunsch erfolgt Lieferung frei vom Haus gegen Zahlung der jeweiligen geltenden Fuhrgebühren.
Bestellungen sind bei der Kasse des Lebensmittelamts, Dreikönigsstraße 26/27, unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrags bis zum 20. Oktober 1920 zu bewirken.
Das Fuhrmann ist bei der Ablieferung des Holzes an den Fuhrmann zu entrichten. Der Betrag des Fuhrgebührens wird den Bestellern durch Postkarte der städtischen Kohlenstelle vor Anlieferung des Holzes mitgeteilt.
Magdeburg, 6. Oktober 1920. Der Magistrat.

Verkaufsstelle
Die Ausgabe der Sakerarten für die Zeit vom 17. Oktober bis 18. November erfolgt am Mittwoch den 13. Oktober bis Sonnabend den 16. Oktober im städtischen Lebensmittelamt, Korn- und Futterstelle, Dreikönigsstraße 26/27, Zimmer 36, und zwar für die Stadtteile:
Alte und Neue Neustadt, Rothensee, Mittwoch, 13. Oktober, Sudenburg, Leimbörs, Wilhelmsstadt, Donnerstag, 14. Oktober, Sandau, Germerleben, Südost, Altstadt, Freitag, 15. Oktober, Friedrichstadt, Werber, Gracau, Prester, Sonnabend, 16. Oktober in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.
Nach dem 16. Oktober werden Sakerarten nicht mehr verabfolgt.
Die bisherigen Ausweiskarten sind mitzubringen. Als Gebühren werden für jedes Pferd und Monat 25 Pfg. erhoben. Für die bei den Pferdebesitzern vorhandenen Pferde wird kein Körnerfutter verabfolgt.
Magdeburg, den 9. Oktober 1920. Der Magistrat.

Ohne teure Badereise
erzielen Kranke und Schwache bei Unterernährung, nach Grippe, bei nervöser Erschöpfung, Blutarmit und andern durch schlechte Verhältnisse des Blutes hervorgerufenen Erkrankungen
glänzende Kurserfolge
mit der als Wunderquelle bezeichneten **Thauma-Quelle**. In dieser natürlichen Heilquelle sind die dem Körper unentbehrlichen Bestandteile: Eisen, Kalz., Kieselsäure in überaus günstigen Verhältnissen gelöst und werden daher vom Blute leicht aufgenommen. Zu wirklichen Sauerbrunnen vorWinternbeginn jetzt die beste Zeit. Begut direkt von der Quelle. Prospekt mit ärztlichen Gutachten, Cöhlprellungen Genesener usw. gratis durch: **Thauma-Quelle, Soppard (Aelst) S. O. 58.**

Umzüge
Führen aller Art
Geschäftsbeförderung, ein- u. zweispännig, übernehm. sofort
Blanc Radler, Schöneackerstr. 8.
Telephon 5250 und 2475

Ausgeklümmtes Frauenhaar
kauft zu höchsten Preisen
Albert Schwieger
Gr. Marktstr. 13
Jakobstrasse 48

Gustav Heim
Naturheilkundiger
Heilige-geiststr. 16
Sprechstunden von 10-11 Uhr und 3-7 Uhr

Salzsäure
große und kleine Posten billig
Herrn. Musche, Wilhelmstraße 11.

Bosch-Magnete
gebraucht und neu Z. U. 4, Z. R. 4 in jeder Menge
zu kaufen gesucht
4700
Helmut Kumbst, l. m. b. H. Farnspracher 6992.

Altpapier
Zeitungen, Zeitschriften, Altk.,
Bücher, Sammelpapier
garantiert zum Einkauf
Wein-, Rognat- und Selt-Flaschen
Schafwolle, Strumpfabfälle u. Wolle
Haut- und Seidtücher, Kuschel
Altelfen, Altmetalle, Rohhaare, Matratzen-
haare sowie alle Sorten Felle kaufen zu hohen
Preisen (2287)
Gebr. Rosenbaum, Magdeburg-S.
Lembörfer Weg 2. Telefon 3807.

ZOME-Sohlen
der einzige Trost für die Arbeiterschaft.
Rein Ertrag! 1665 Reim Gummi!
Bedeutend haltbarer als Leder, dennoch billiger!
Der beste Schuh für kommenden Winter. Zu haben bei
Alb. Lippert, Breiteweg 116, III.

**Sichere Kapitalanlage
für kleine Kapitalisten.**
Neuzugrundende G. m. b. H. (Lebensmittellieferung)
sucht sofort Teilhaber. Geringste Einlage 500 Mark.
Kontor, Lagerräume und Telefon vorhanden. Offerten
unter 2488 an die Expedition dieser Zeitung. 2488

Vortragstournee der Handelskammer.
Es werden sprechen:
am Dienstag den 12. Oktober 1920, abends 8 Uhr,
Herr Hofrat Professor Dr. Gredler (Leipzig) über:
Der Zauber von Deutschlands Halde und Moor und die
volkswirtschaftliche Bedeutung ihrer Kultur
(Eichstedter)

am Dienstag den 19. Oktober 1920, abends 8 Uhr,
Herr Schriftsteller Axel Schmidt (Berlin) über:
Deutschlands Handelsmöglichkeiten im Osten.
Karten sind in Bureau der Handelskammer u. am Vor-
tragsabend am Eingang zum Börsenpark zum Preise von
5 Mark für Velde und 3 Mark für einen Vortrag erhältlich.
Die Handelskammer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Geschäftsstelle: Große Mühlstraße 3, I. — Geschäftsstunden:
Montags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr.
— Sonntags geschlossen. — Telefonruf 1912. —

Dienstag, 12. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr,
findet in der Aula der Luisenschule, Prälaten-
straße 8, eine

Große Vertrauensmänner-Sitzung
(Betriebsvertrauensleute, Kartellbelegierte,
Bezirksleitungen, Ortsverwaltung)
mit folgender Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Tarifvertrag der Metall-
industrie. 2. Bericht vom Reichsberufsräte-
kongress. 3. Bericht über die
Vertrauensmännerkarte und Verbandsschutz legitimiert.
Das Rauchen ist in der Aula verboten.
Die Verwaltung.

Verkauf alter Grabsteine
Am Montag den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
sollen auf dem alten Friedhof hierseits die auf dem
polnischen Seite befindlichen alten Grabsteine,
soweit die Grabsteine verfallen sind, öffentlich meistbietend
verkauft werden. Bedingungen werden bei dem Verkauf
bekanntgegeben.
Freigegeben, den 9. Oktober 1920.
Der Gemeindevorsteher.

Gold, Silber,
Gegenstände und Schmuck
kauft zu streng realen
Sichpreisen
Fische, Kaiserstr. 39, III.

Homöopath. Praxis
+ Kräuter +
Prälatenstr. 14, 2. Et., Ecke
Simmelstraße 236
Sprechst. 9 bis 4, Sonntags
bis 11 Uhr. (Donnerstags
keine Sprechstunde).

Garnerobe
neue und gebrauchte Wäsche,
Bettens., Uniformen und
ganze Nachtwäsche. 4/7
Karyaten-
straße Nr. 7.

Gruner
Telephon
2814.

Geschlechts-
kranker jeder Art (Harn-
röhrenentzündung frisch u. spez.
veraltet, Syphilis, Mannes-
schwäche, Frauenleiden,
wenden sich sofort vertrauensvoll an Spezialarzt
Dr. med. Dammann
Berlin 5 108 Potsdamerstr.
123 B. Sprechst.: 9-11 u.
2-4, Sonntags 10-11 Uhr.
Beliebende Broschüre mit
tatsachenloser freier Dankschrei-
u. Angabe bester Heilmittel
ohne Quecksilber u. andere
Gifte, ohne Einspritzen, ohne
Brennstoffe, gegen 1.- Mk.
diskret in versch. Kuvert
ohne Aufdruck. Leiden ge-
nau angegeben.

Arbeitsmarkt
Gesucht einfache 4701
nach Jena. Haushalt. Sonntags
Reich. Magdb. Fürststr. 26, II

Stütze od. Mädchen
Sücht. Heizer
geleitete Schloffer, sof. gesucht
Bismarckstr. 25. Sonntags
Karlstr. Ecke 43. 4702

**Gardinen-
Zugstangen**
in Eisen und Holz
Gesimse
Rundstangen
in Holz und rein Messing
Schnüre aller Art
— kein Aufschlag —
Salousteigurt
Polster-Material
Dreile 2360
Möbelstoffe
empfehlen billigt

O. E. Müller
Georgenstr. 6.
Kaiserstr. 7.

Pelzkragen Mützen und
Hüte verb.
modern u. neu angefertigt
Ankauf von Fellen
sowie Verben u. Färbem.
Lina Badelt
Olvenstraße 26. 26. 27
2. Annahme: Drelenbrühlstr. 4

Geld-Lotterie
Große
z. G. d. Kriegs- u. Zivilgefäng.
26870 Geldgewinne zus.:
1 Million Mk.
Hauptgewinne:
250 000
100 000
50 000

Bd. Nitzke
Alter Markt Nr. 16
Ecke Hauptwache.

**Magnetelastische
Fahrblampen**
Reine Gese, kein Karbid, keine
Batterie, sondern straßen-
fest. 2370
Eicht umsonst.

Richard Kruse
Ersch- und Panzer-Räder
Lübbecke Straße 108
(Rouffumverleih - Haus).

1 Messing-Kronleuchter
3armig, für Gas, billig zu vert.
Weber, Grünstr. 14b. 4700

Haarnisse
im Frauen- u. Mädchenhaar
entfernt garantiert sofort
Niska D. R. G. M.
708295
Anfertigung kostenlos.
Fr. B. Mückenhaupt
Nürnberg M 19

**Prima gut fressende
Futterschweine und Ferkel**
sehr preiswert zu verkaufen.
Bahnhofstr. Kleine Wein-
hofstr. 2. 4699

Reitauer-Alter Viehhof
7 Ständerbullen, 7 Ständer-
heute 4703
Groß-Preisstat

Vortragsreihen der Volkshochschule Burg
4. Folge: Oktober—Dezember 1920.

Nr.	Name des Vortragenden	Vortragsthema	Tag des Vortrags	Zeit
1.	Sommer	Senft Rosen in seinem Leben und Gestalten	Montag	8-9
2.	Scholz	Vulkanismus und Erdbeben	Dienstag	8-9
3.	Hoffmann	Einführung in die Chemie	Mittwoch	7-8
4.	Reich	Land und Leute in England auf Grund persönlicher Reiseindrücke	Donnerstag	7-8
5.	Gebhardt	Die neue Staatsverfassung	Montag	7-8
6.	Thielen	Geschichte des Judentums, seine Darstellung und Verwendung seit den ältesten Zeiten bis zum Beginn der Judenreinigungen. — Die Entwicklung der Rabbinenliteratur und ihre Bedeutung für die Land- und Volkswirtschaft.	Dienstag	8-9
7.	Bestram	Einführung in die Gedankenschrift Stolpe-Schrey	Donnerstag	8-9
8.	Müller	Die Entwicklung der sozialistischen Idee	Freitag	8-9
9.	Müller	Sozialismus und neue Kunst	Freitag	7-8
10.	Burgard	Die politischen Parteien	Donnerstag	7-8
11.	Burgard	Der Arbeiter als Dichter mit Replikationen	Donnerstag	8-9
12.	Sieg	Kriegsweines über das Gedichtswesen. Die Kleinbildung auf genossenschaftlicher Grundlage	Dienstag	7-8
13.	Walt	Die Eigenart des Alters von 14 bis 18 Jahren (für Eltern)	Donnerstag	8-9
14.	Walt	Einführung in die Rechnungsarten des praktischen Lebens	Mittwoch	7-8
15.	Reich	Englische Lektüre und Konversation (Anfang oder Fortsetzung)	Montag und Donnerstag	8-9

Die Vortragsreihen Nr. 1-7 umfassen etwa je 10 Stunden, Preis 5 Mark. Die Vortragsreihen Nr. 8-15 umfassen etwa je 5 Stunden, Preis 3 Mark. Die Vortragsreihen Nr. 16-18 umfassen etwa je 20 Stunden, Preis 10 Mark. Titeln zur Einzelnahme liegen aus in H. Heyfers Buchhandlung, W. B. Deutscher Buchhandlung, Geschäftsstelle der Arbeitervereine, in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Bergstraße 5. Bei der Einzeichnung ist Bezahlung gegen Quittung zu leisten. Die Vorträge gelten als Vortragsabend als Hörsaalbesuch. Einzeichnungstermin: Montag den 18. Oktober, 12 Uhr. Die Vortragsreihen beginnen am Montag den 25. Oktober in der Staben-Wirtshaus.
Die Beratungsstelle für die Volkshochschule hat Herr Lehrer Kuntzsch, Dammstraße 5.



Siegfried Sohn
Webereiwaren
Magdeburg
Neuzellische
Dampf-Bettfedern-Reinigung
Desinfektions-
Anlagen.
Schnellste u. billigste
Bedienung.
Langjährige Spezialität
Bettfedern, Daunen, Braukauffassungen!

Einkauf von allen Sorten
Fellen, Altpapier
Alteisen, Altmetallen
Sekt- u. Weinflaschen
Lumpen, Wolle
zu höchsten
Tagespreisen
Sorger & Freund
Magdeburg
Schönebeckstr. 12
Telephon 7729 und 6548.
Bestellungen werden prompt u. kostenl. ausgeführt

Verkaufe
zu äußerst ausfallenden Preisen 2463
Rüchen, Schlaf- u. Speisezimmer.
Paul Jahn, Tischlermeister,
Halberstädter Straße 37/38.

1. Magdeburger Zitherschule
Lehrinstitut für modernes, wissenschaftliches Gitarrenspiel,
Direktion: **Elisbeth Luoke**,
Mitglied des Verbandes deutscher Zithervereine und
des Deutschen Musikvereins- und Gitarrenbundes,
Magdeburg, Kaiserstraße 63.
Sonntag, 17. Oktober, nachm. 5 Uhr,
in der Aula der Luisenschule, Breiteweg 198/200.
24. Vortragsabend.
Mitwirkende: Fr. Hoyer (Sopran), Fr. Schaller (Klavier),
H. Schaller (Violine), K. Koch (Celli),
Singer, Gesang, Mandolinen- und Lauten-Soli,
Quette, Erlos, Gesamtspiele. 4692
Karten: Num. 1.40 u. 2.30, unnum. 2.20 inkl. Abt.-
steuer vorher im Institut und an der Abendkasse.

**Fürstentum-
Prunkfaal**
Nur noch wenige Tage
4 Perez
und die übrigen Schläger.
Eintritt 2 Mk. — Konzert 6 Mk.,
Vorstellung 7 Uhr.

Städtische Theater.
Stadt-Theater.
Dienstag den 12. Oktober
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
8. Abend.
Der fliegende Holländer.
Wilhelm-Theater.
Dienstag den 12. Oktober
Anfang 7 1/2 Uhr
1. Familienabend
Die blonden Mädchen
vom Lindenhof

Sperntexte
empfehlen
Buchhandlung Volksstimme

Zentraltheater
Abend 7 Uhr
**Die Schönste
von allen.**
Restaurant
täglich 8 Uhr
**Bunte
Bühne**
L. a. 119
Willi Rejall
Stimmungskünstler
Fredini u. Leonl
Doppel-Songleutart
Erich Deutsch-Haupt
vom Zentraltheater
Mizzi Marx
Operetten-Sängerin.

Stephanshallen
Rotto: 2323
Kleine Refikne
Große Leistungen.
Altmarkter Hof, Tränberg 51
Dienstag und Mittwoch
Preiskaff (Hasen u. Kaplächen)

Walhalla-Theater.
Abends 7.30 Uhr:
**Weihmann-
Sänger**
4704
— 8 Herren —
Gesang — Summe.

**Kammer-
Lichtspiele**
Heute und folgende Tage:
2. May-Film der Serie 1920/21
Die heilige Simplicia
Filmlegende in 6 Akten von Theo van Harbou.
Regie: Joe May.
Simplicia . . . Eva May
Ritter Rochus . Alfred Gerasch
Die in der Filmstadt Woltersdorf ausgeführten Bauten wurden von Martin Jakoboy Boy entworfen. 109
Die Presse schreibt So haben alle Faktoren der May-Filmgesellschaft zusammengearbeitet, um ein Werk zu schaffen, das der deutschen Filmindustrie zur höchsten Ehre gereicht.

Bruno Kastner
Maria Fein u. Karl Platen
Weißer Rosen
Glänzendes Filmspiel in 4 Akten.
Jeden Sonntag v. 11 bis 1 Uhr gr. Frühlingsvorstellung.

Lichtspielhaus
Panorama
Heute und folgende Tage:
Henny Porten
in dem 1. Porten-Film der Saison 1920/21

Die goldene Krone
Filmdrama in 6 Akten nach dem bekannten Roman
von Olga Wohlbrück.
Gertrud Welcker
Rose Lichtenstein
Dr. Arnold Cuempin
in
Seine drei Frauen
Sensationsdrama in 8 Akten. 109

ZL
Zirkus-Lichtspiele
Bis einschließlich Donnerstag
Der große dreiteilige Filmzyklus
Homunculus
1. Teil:
Der künstliche Mensch
6 Akte In den Hauptrollen: 6 Akte
Olaf Fönnis — Friedrich Kühne
Der zweite und dritte Teil gelangen
anschließend hieran in der nächsten
— Woche zur Aufführung. —
1. Film der Weltluxuskategorie 2021
Die Banditen von Asnières
6 Akte nach dem Roman
Die Zwei und die Dame
Hauptrollen:
Ferdinand von Ailon Hilde Wörner
Max Landa Reinhold Schünzel
Spielzeit 8-10.45 Uhr
Sonntags 8-10.45 Uhr
Beginn der Abendvorstellung 8.30.

Raucht Bonitas!

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 239. Magdeburg, Dienstag den 12. Oktober 1920. 31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. Oktober 1920.

Eine Million für die Mitteldeutsche Ausstellung.

Der Magistrat unterbreitet den Stadtverordneten eine Vorlage, in der er eine weitere finanzielle Unterstützung der „Mama“ vor schlägt. Zunächst wird davon Mitteilung gemacht, daß die Ausstellung auf 1922 verschoben ist, und dann heißt es weiter: „Das finanzielle Rückgrat einer jeden Ausstellung muß nach vielfältigen Erfahrungen der Garantiefonds bilden, für dessen Zeichnung seitens der Geschäftsleitung der Ausstellung bereits in eine umfassende Werbung eingetreten ist. Es erscheint deshalb an der Zeit, auch über die städtische Beteiligung am Garantiefonds Beschluß zu fassen. Der Magistrat hat deshalb folgende Beschlüsse gefaßt:

- a) Die Stadt zeichnet zu dem Garantiefonds einen Betrag von einer Million Mark unter der Bedingung, daß von anderer Seite bis zum 30. Juni 1921 eine Garantiesumme von insgesamt mindestens 2 Millionen Mark aufgebracht wird.
- b) Im Fall eines Fehlbetrags von der städtischen Garantiesumme die Hälfte, also 500 000 Mark, wovon zur Deckung verwendet, die restlichen 500 000 Mark in gleichen Anteilen mit den Garantieträgern der übrigen Garantien.
- c) Die von den städtischen Körperschaften zur Vorbereitung der Ausstellung zur Verfügung gestellte Summe von 100 000 Mark wird von der Ausstellungsleitung nur insoweit zurückgezahlt, als ein Ueberschuß vorhanden ist. Im übrigen gelten über die Verwendung der Ueberschüsse die Bestimmungen der Satzung der Ausstellung.

Die Geschäftsleitung der Ausstellung hat sich mit diesen Beschlüssen, auf Grund welcher sie einen namhaften Erfolg ihrer Werbung für die Garantieträger erwartet, einverstanden erklärt, jedoch gebeten, ihr für die nächste Zeit weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat hat beschlossen, bei der Stadtverordneten-Versammlung die Erhöhung des Credits zur Vorbereitung der Ausstellung von 100 000 Mark auf 150 000 Mark zu beantragen, mit der Maßgabe, daß die neu bewilligten 50 000 Mark auf die für den Garantiefonds zu bewilligende Summe anzurechnen sind. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die letzte Woche hat wiederum Erscheinungen gezeigt, die von neuem die trostlose Lage unserer Wirtschaft darlegen. Auf dem Walutemarkt haben sich die Kurse abermals versteift. Es notierten:

	am 2. Oktober	am 9. Oktober
1 Dollar	61,15	68,93
100 Gulden (Holland)	1908,05	1985,50
100 Franc (Paris)	412,05	426,55
100 Kronen (Stockholm)	1216,25	1266,20
1 Pfund (London)	218,75	228,75

Geradezu niederdrückend wirkten die Eröffnungen der Reichsregierung, aus denen das 67 Milliarden-Defizit des Deutschen Reiches ersichtlich ist. Das Reichsnoteopfer, das eine Einnahme von etwa 40 bis 50 Milliarden bringen sollte, was gedacht als Mittel, die Schulden des Reiches abzutragen. Gegenüber demartigen Fehlbeträgen erscheint es für diesen Zweck völlig unzulänglich, es wird vielmehr zu einem erheblichen Teile zur Deckung des genannten Fehlbetrags herangezogen werden müssen. Das bedeutet nichts anderes, als daß neue Steuern gefunden werden müssen, die unsere Schulden abtragen helfen. Und woher diese nehmen? Handel und Industrie haben genug geklagt über die ruinöse Wirkung des Notopfers (wogegen im merkwürdigen, von uns oft betonten Widerspruch folgender Satz steht, der wörtlich aus einem Vortragsbericht der „Frankfurter Zeitung“ aus den letzten Tagen entnommen ist: „Die Wörse verließ wieder ausgesprochen fest. Es vergeht kein Tag, an dem nicht ein glänzender Umschlag Anreicherung bringt...“). Der Sinn dieser Klage ist natürlich nur der, die Regierung zur Erhebung neuer indirekter Steuern zu bewegen, die bekanntlich in der Hauptsache den kleinen und mittleren Konsumenten treffen. — Aber auch damit wird's nicht getan sein! Der Geldbedarf des Reiches ist ungeheuer und steigert sich von Tag zu Tag. Die Drückel-Finanzkonferenz, von der Deutschland wenigstens eine geringfügige Erleichterung seiner Lage sich versprochen hat, als einziges Heilmittel für das Finanzleiden der Völkler — die Propagierung des freien Handels vorgeschlagen, eine Maßnahme, die den fremden Völkern, die nicht ganz so schlimm dran sind wie Deutschland, zweifellos weit nützen können, die aber den deutschen Verhältnissen durchaus nicht gerecht wird. Es wird immer klarer, wohin der Weg geht: Knechtung und Verarmung Deutschlands! Das schlimmste ist aber, daß gewisse Produzenten und sogar Regierungskreise offenbar unsere Feinde in diesem Vorhaben — bewußt oder unbewußt — unterstützen.

Erschwerend ist die weitere Zunahme des Papiergeldumlaufes in der letzten Septemberwoche. Unse im letzten Bericht ange deuteten Bestärkungen sind bedeutend verstärkt eingetreten. Von nicht weniger als 2 1/2 Milliarden vernehtete sich der Papiergeldumlauf auf 7,5 Milliarden! Langsam, aber sicher geht es dem Abgrund näher! Wenn beruene Kreise nicht noch in letzter Stunde energische Vorbereitungen für die Geburtsstunde der „neuen Währung“ treffen, so kann es leicht sein, daß unser Wirtschaftsleben von Erschütterungen heimgejagt wird, gegen die das bisher Erlebte als leicht und angenehm erscheinen wird.

Wiel wichtiger ist für gewisse Kreise allerdings jetzt die Frage, wie sie die arbeitende Bevölkerung politisch „unschädlich“ machen können: die Beratung der Sozialisierung des Bergbaus steht bevor. Was man aus bürgerlichen Blättern über diese Frage herauslesen konnte, ist niederdrückend. Die — leider — zur entscheidenden Stunde abgelehnte Gemeinwirtschaftswissenschaft enthält dagegen noch tausendfache Sicherungen für die Gewährleistung einer organischen Sozialisierung. Die Arbeiter wollen arbeiten, werden aber nur noch ein Drittel beschäftigt. Trotzdem wird das Schreckgespenst eines Streikes an die Wand gemalt: Man erkennt die katastrophale Entwicklung unserer Ernährungswirtschaft, man vermutet, daß der in seinem Arbeitsverdienst durch Festschließen stark beeinträchtigte Arbeiter in seiner Verzweiflung zum Meutereyen wird greifen müssen, man weiß, daß die Hintertreibung einer ehrlichen Sozialisierung ihn aufs tiefste wird erbittern müssen. Und b, haut man vor. Was die Wirtschaft zusammenbrechen, wenn nur der Befehlende die Macht behält! — Aber Herr Bergmann sagte in Brüssel: „Unsre Lage ist zwar ernst, aber nicht verzweifelt!“ Merk u r.

— Streik der Böttcher. Sämtliche Böttcher in Magdeburg haben wegen Lohnhöhen die Arbeit eingestellt. —

— Kinderprobe zur Jugendfeier. Am Dienstag nachmittag findet im Jugendheim, Georgenplatz 10, eine Kinderprobe zum Jugendfest des Arbeiterjugendbundes am 30. Oktober im „Luisenpark“ statt. Die Parteigenossen und -genossinnen werden ersucht, ihre Kinder zu der Probe zu schicken. —

— Der Hausfrauenverein, Neuer Weg 1, der wie alle dertartigen Einrichtungen mit wirtschaftlichen Räten schwer zu kämpfen hat, veranstaltet am 17. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Harmonie“, Kaiserstraße, ein Wohltätigkeitskonzert. —

— Bewilligung eines Betrags von 2000 Mark zur Linderung der Not in Mansfeld. Wie allgemein bekannt, ist die Stadt Mansfeld Ende Mai d. J. von einer Hochwasserkatastrophe schwer heimgesucht worden. Die an Gas und Gut der Betroffenen angerechneten Schäden sind so groß, daß die Stadt selbst völlig außerstande ist die Schäden aus eigenen Mitteln zu beheben. Sie hat sich daher in einem Auftruf an die Behörden und Städte mit der Bitte gewandt, durch Bewilligung von Beträgen den schwer getroffenen Einwohnern der Stadt zu helfen. Dem Vernehmen nach haben Staat und Provinz bereits größere Summen zur Verfügung gestellt, auch soll bereits ein erheblicher Betrag durch Sammlungen eingegangen sein. Dagegen ist der Magistrat der Stadt Magdeburg der Meinung, daß im vorliegenden Falle die Stadt als Provinzialhauptstadt sich nicht von dem Liebeswerk ausschließen kann. Er hat daher beschlossen, der Stadt Mansfeld einen einmaligen Beitrag von 2000 Mark zu bewilligen, und ersucht die Stadtverordneten-Versammlung um Zustimmung.

— Provinzial-Meisterkurse in Magdeburg. Die nächsten Kurse für Schneider, Schuhmacher, Tischler, Kunstschmiede und Kunstschlosser sowie Installateure werden bekanntgegeben. Die Leitung der Provinzial-Meisterkurse schreibt und dazu: Das Interesse an den Provinzial-Meisterkursen steigert sich fortwährend, so daß die Behörden den Forderungen nach Kurien für mittlere Berufsweige haben stattgeben müssen. Am 3. Januar 1921 beginnen Kurse für die oben angeführten Berufe, die acht Wochen dauern. Die Provinzial-Meisterkurse erhalten eigene Unterrichtsräume in der alten Kunstgewerbeschule, Brandenburgstraße 10. Strebende Handwerker, die bereits ein Geschäft betreiben oder Meister werden wollen, finden hier Gelegenheit, sich die zum Betrieb eines Geschäftes in unserer Zeit notwendigen Kenntnisse in der theoretischen und praktischen Handhabung ihres Gewerbes anzueignen. Außerdem wollen auch die Kurse die Teilnehmer mit erprobten Arbeitsmethoden und den unentbehrlichsten maschinellen Hilfsmitteln der Neuzeit für Kleinbetrieb vertraut machen, um der Konkurrenz gewachsen zu sein. Teilnehmer können jeder, der 24 Jahre alt ist und den Beruf gelernt hat. Unentgeltlich können nach Prüfung der Verhältnisse Beihilfen gewährt werden. —

Parteifunktionäre u. Betriebsvertrauensleute

(S. P. D.)

Freitag den 15. Oktober, abends 7 Uhr, in der Aula der Augustastute, Listemannstraße

Volksitzung.

Der Genosse Gustav Lochkampfer gibt den Bericht vom Betriebsräte-Kongress.

Ohne Legitimationskarte und Mitgliedsbuch kein Zutritt.

— Straßenbauarbeiten für die Durchführung der Straßenbahn nach dem Glindenberglande. Die zurzeit in der Ausführung begriffene Durchführung der Straßenbahn von Ede Rogäcker Straße und Stendaler Straße durch die Rogäcker Straße, verlängerte Wasserfontänestraße und Saalestraße bis zur Javelstraße erfordert einige Straßenbauarbeiten. Diese umfassen: Die nötigen Anpflasterungen der im Planum bereits hergestellten Parallelstraßen zur Rogäcker Straße an den erhalten bleibenden Teil derselben, Umpflasterung des stark verjachten Pflasters in der verlängerten Wasserfontänestraße und in der Saalestraße und Einfassung der Straßenbahngleise mit einer Reihe Reihensteinen in dem mit Kleinstempflaster versehenen Teile der Saalestraße; außerdem ist die Anlage mehrerer Einflüsse notwendig. Der Magistrat bittet die Stadtverordneten mit den bezüglichen Arbeiten sich einzuverleiben zu erklären und die erforderlichen Kosten im Betrag von 90 000 Mark zu bewilligen. —

— Winterfahrplan auf den Deutschen Reichseisenbahnen. Wie wir hören, tritt der diesjährige Winterfahrplan nicht am 25. Oktober, sondern bereits am Sonntag den 24. Oktober in Kraft. —

— Der Steuerabzug. Das Finanzamt schreibt uns: Durch Bekanntmachung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 1. September 1920 betreffend Erleichterungen bei Ausführung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn. — Zentralblatt für das Deutsche Reich“ Seite 1403 — ist die Gültigkeit des § 1b der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920 zur Ausführung des Gesetzes zur ergänzenden Regelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn vom 21. Juli 1920 betreffend Freilassung von Durchschnittsbeträgen bei dem Steuerabzug bis Ende September verlängert worden. Hierdurch ist den Arbeitgebern in weitestem Umfang die Möglichkeit gegeben, sich auf die Durchführung der Vorschriften des Ergänzungsgesetzes vom 21. Juli 1920 einzurichten. Es muß daher davon abgesehen werden, auch nach dem 30. September die Freilassung von Durchschnittsbeträgen zuzulassen. Bei den nach dem 30. September stattfindenden Lohnzahlungen ist in allen Fällen nach der Vorschrift des § 1 der vorläufigen Bestimmungen zu verfahren. —

— Maul- und Klauenepidemie. Auf den Gehöften Wernigeröder Straße 7, Schöninger Straße 8 und Simonstraße 18 ist die Maul- und Klauenepidemie ausgedehnt. Sie ist erfolgt in Mittagsstraße 3, Salzstraße 1 und 2, Wernigeröder Straße 57, Poltestraße 10 und Alt-Fernersleben 30. —

— Gestohlen wurden: aus einer Bodenlampe am Alankischen Platz weiße Bettwäsche (gez. C. S.); aus Wohnungen am Finken- ufer weiße und bunte Bettwäsche, Küchengeräte und 5 Meter weißer Seidenstoff; in der Blauenstraße ein dunkelgrauer Jacketanzug und zwei gestreifte Hosen; aus einer Gastwirtschaft in der Kleinen Klosterstraße weiße und rotfarbene Bettwäsche; aus einem Verkaufsladen in der Schönebeckstraße Pistolen, Revolver, ein Handdrilling, eine Selbstladeklinge, ein Jagdgewehr, ein Zylinderrevolver und Revolverpatrone; aus einer Gartenparzelle an der Emdorfer Straße ein Schwein. —

— Antodienbstahl. Ein neues, dunkelgrünes, „Wanderer“-Auto, dreiwheilig, Kennzeichen IV 1121, 3/15 P. S., Fabrik- und Motor-nummer 3277 nebst zwei kompletten Reizebereiten ist in Krotendorf gestohlen und der Beschlagnahme hat für die Wiederherbeischaffung des Wagens eine Belohnung von 8000 Mark ausgesetzt. —

— Ein Betrüglerpaar. Betrüglerpaar verschiedener Art verübte ein angeblicher Albert G. e. r. e. d. hier. Er mietete sich mit seiner angeblichen Ehefrau in Gashäusern ein, machte bedeutende Beschn, schloß zur Erhöhung seines Credits einen Kaufvertrag mit einem Gastwirt über dessen Geschäft ab, gab sich zuweilen auch als Molkezeu- besitzer aus und verkaufte gegen Vorauszahlung große Posten Quark, die er natürlich nicht lieferte, bis er sich schließlich, ohne seinen ver- pflichteten Verpflichtungen nachzukommen, in geheimnisvolles Dunkel zurückzog und nichts weiter von sich hören ließ. Er wird beschrieb etwa 37 Jahre alt, 1,70 Meter groß, blond, kurz geschneitten Schnurrbart, bekleidet mit dunkelblauem Anzug und braunen Samt- stiefeln. Seine angebliche Ehefrau ist etwa 24 Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterrichtet, hat röthliches Haar und trug blaueideneen Rock und lange gestrickte Jacke. Weitere in dieser oder ähnlicher Weise Ge- schändigte werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 65, zu melden. —

— Pferdebiedbstahl. Gestohlen wurden am 9. d. M. in Groß- Apenburg zwei 1 1/2-jährige Fohlen, dunkelbraun, mit bogenförmiger Krabe am Kopfe, und Hellfuchs mit schiefer Welle; in der Nacht zum 10. d. M. ein schwarzer etwa 12-jähriger Wallach, 1,65 Meter groß, vorn rechts etwas Ueberbein, geht beim Trabden hinten rechts etwas lahm; in der Nacht zum 10. d. M. aus dem Pferdegarrett am Crameranger zwei ältere Pappfüßen, Anschnittnummern 45 und 58, braune Stute, Anschnittnummer 44, und ein brauner Wallach, Anschnittnummer 48, beide 15 Jahre alt. —

— Einbruch in die Ortssteuerkasse in Burg. In der Nacht zum 6. Oktober ist der Geldschrank der Ortssteuerkasse in Burg, von unbekanntem Täter erbrochen worden. Gestohlen sind 4850 Mark in bar und folgende Wertpapiere: 3 1/2- und 5-ige Schuldberechtigungen des Deutschen Reiches, Vit. G. Nr. 353285, D 2049872, E 3529350, D 3506114, D 1539164, E 2058067, G 1315635, C 14634436, im Nennwert von 1000, 500, 200, 500, 500, 100 und 1000 Mark, eine 4-ige Schuldberechtigung der Stadt Stendal, Vit. Nr. D 2279 zu 500 Mark. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 62. —

— Baumbrand. Am Sonntag vormittag gegen 9 Uhr hatten Kinder einen an der Leipziger Chaussee in der Nähe des „Eindenhofes“ stehenden Baum in Brand gesetzt. Durch die Flammen waren die Telegraphenleitungen, welche über dem Baum sich befanden, stark gefährdet. Ein Kommando der Feuerwache 2 (Eubenburg) löschte das Feuer mit einer Schlauchleitung. —

— Unfall. Der Dreher Richard H., Hundsbürger Straße 28 wohnhaft, geriet am Sonnabend nachmittag in der Eisenbahnhaupt- verkehrsstation mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm drei Finger abgerollt wurden. Mittels Sanitäts- wagens wurde der Verletzte dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— Leichenfund. Am 8. d. M. landete am linken Ufer der Elbe nördlich der Wingerlingischen Badeanstalt die schon stark verweste Leiche einer unbekanntem, männlichen, etwa 55 Jahre alten Person. Sie ist etwa 1,68 Meter groß, hat dunkle Haare, kurz geschneittenen Schnurrbart und ist bekleidet mit grauem Jackett, grauer Hose, dunkler Weste, Kormalmantel, Vorhemd, grauen Strümpfen und Stiefeln mit Gummisohle. Wer zur Ermittlung der Persönlichkeit beitragen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 63, zu melden. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Neuhäbner Friedhofs. —

Magdeburger Parte-Nachrichten.

Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Am Dienstag den 12. Oktober, abends 8 Uhr. Sitzung.

Sozialdemokratischer Verein. Besitzt Alie Neustadt. Am Montag den 11. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Obleute, Kassierer und sonstige Funktionäre bei Ober- Ottenbergstraße.

Besitzt Wilhelmstadt. Am Dienstag den 12. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Elektrischen Funken“ der erste Vortragsabend statt. Sämtliche Betriebsvertrauensleute und Parteifunktionäre sind hierzu besonders eingeladen.

Besitzt Fernersleben. Am Dienstag den 12. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Kump.

Arbeiter-Jugendbundes. Besitzt Montag abends 8 1/2 Uhr im Jugendheim, Georgenplatz 10, Probe des Jugendbundes. Alle Genossinnen und Genossen müssen kommen.

Parteigruppe Eubenburg. Am Dienstag abends 7 Uhr in der Turnhalle Königsweg wichtige Mitglieder-Versammlung.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Besprechungen.

Stadttheater. Eine gute, alte Spieloper von Donizetti, „Don Pas- quale“, gelangte am Sonntag zur Aufführung. Die Handlung beschäftigt sich mit einem alten Hagestolz, dem es auf seine alten Tage pikaresk einfallt, sich zu verheiraten. Doch die Gegenpartei, feldherrnähnlich das glühende Liebespaar, heit dem Alten sichtlich ein und befreit ihn, ob er will oder nicht, von dem bösen Fesseln. Dieser Stoff, der mit reichlich viel Zutaten versehen wird, wird äußerst beifällig. Die Aufführung wirkte amüsan. Die Darsteller liehen alle Mienen der Komik springen und erreichten jeder zu seinem Ziele Spiegelmimik. Die flüssige Musik Donizettis tat ein übriges, Stimmung zu erzeugen und so kam die Oper zu prächtiger Wirkung. Siegfried Blummann und Theo Raveu gaben den festen Rahmen, in dem sich alles bewegte. In der Titelerole war Walter Capell von verblüffender komischer Wirkung. Aus- gesprochen waren auch Willi Hering als Doktor Malatesta, Paul Goller als Ernesto und Marie Mayer-Dörich als Norina. Das Publikum amüsierte sich köstlich, und so wird „Don Pasquale“ wohl noch manchmal von seinem ehelichen Seitenprung zuricht werden müssen. —

Die achte literarische Weihnachtsfeier im „Die Gemeinschaft der Einsamen“ war Heinrich Heine gewidmet. Wie groß die Gemeinde der Dichters der Lorelei auch in Magdeburg ist, zeigte der Besuch; das Stadt- theater war bis zum höchsten Rang hin voll besetzt. Intendant Vogel er- fand für den großen deutschen Dichter und unglücklichen Menschen seine Kluge, tapfer und warme Worte. Frau Gertrud Jurek-Wippenberg sang unter Begleitung von Dr. Engelke am Flügel sechs von Brahms, Schumann, Franz und Herdogenberg vertonte Gedichte, Gisa Ledebere-Stein und Paul Hecht sprachen eine Anzahl gut gewählter Gedichte und Walter Ledebere las den letzten Abschnitt aus der Satire. Wie immer waren die Mitwirkenden ganz bei der Sache und versahen so am nach- haltigsten und wirksamsten für spätere Stunden. Ganz ohne Störung sollte übrigens die Veranstaltung nicht abgehen: In den Tiefen des Theaters probierte man die — Dampfheizung, etwas Rauch drang in den Zuschauerraum und beunruhigte und belästigte viele Besucher. Wäre keine selbst anwesend ge- wesen, hätte er wohl auf die unterirdischen Geister, die seine Gemeinde aus- räumen wollten, einige blühende Verse gemacht und sich selbst dabei nicht verges- sen.

Wilhelm-Theater. Am Georgenplatz 10 fand am Sonntag den 11. d. M. ein amüsanter Abend im „Die Gemeinschaft der Einsamen“ statt, dem am Sonntagabend zur Aufführung kam, ist unaußersächlich der Titel das Beste, dafür hat er aber auch mit der Handlung wenig genug zu tun. Im Mittelpunkt steht ein kleiner, aber bekannter Berliner Lampenfabrikant Giesele und dem „Weißen Rößl“, der sich hier Gwald Rößelmann nennt. Auch sein Charakteristikum ist: Wenig geschickt, aber viel Geld. Und so gelingt es seinen blonden Schwestern im Verein mit den Schwiegereltern in spe, den Alten so einzuwideln, daß er sein Landleben auf- gibt und wieder nach Berlin zurückkehrt, also er sein Vermögen mit Giesele- schmiere und Wormalde gemacht hat. Natürlich fehlt es nicht an andern Komplikationen, die teilweise recht harmlos, ziemlich großartig und im An- fang des letzten Aktes auch geschmacklos verarbeitete sind. Jedenfalls unterliegt sich die Zuschauer nicht abel, und es wurde lebhaft gefächelt. In diesem Erfolg hatte die Darstellung unter der Leitung von Friedr. Albert Groß ihren wohl- gemessenen Anteil. Wie Paul Felix einen Giesele bzw. Rößelmann spielen kann, weiß man. Er zog alle Register; in der Szene mit dem Landrat aber doch wohl etwas zu stark. Ein Schwanz ist noch lange keine barfüßige Burekete und eine Dampfheizung würde der komischen Wirkung sicher nicht abträglich sein, könnte sie vielmehr erhöhen. Die engere Familie des Herrn Rößelmann war durch die Damen Ida Gland, Gisa Ledebere-Stein und Gwanda Gland als Vertreter. Sie machten ihre Sache gut, und die beiden Schwestern hatten in Walter von Söhler und Rudolf Glandartz wackere Gegenpartei. Fr. Albert Groß ist in Rollen wie die des Landrats unübertrifflich, und Friedr. Albr. Groß spielte seine hochwürdige „Gemahlin“. Foretote G. Rosler als freigeschäft Dienstmädchen, Theo Raveu als Rächthannes und Georg G. G. als als Führer verlobte Knaben den Personenkreis des Schwantes, der als höchstes Amüsierstück seine Berechtigung haben mag. —

Einem frohen Abend veranstaltete der Bildungsverein (Klub der Sozial- demokratischen Partei am Sonntag in der „Wilhelm“. Als Mitwirkende traten auf der Registrator Ferdinand Waiden, die Konzertsängerin Gertrud Schuchaupt und Mitglieder des Arbeiterjugendbundes. Am es vorweg zu- nehmen: die hübschen Volkslieder der Jugend fanden mit Recht den größten Beifall. Gertrud Schuchaupt sang mit guter Stimme Lieber zur Sonne, aber nur wenige eigentliche Lieder. Die Art, wie Ferdinand Waiden Gedichte vor- trug, wich von der alten Weise wesentlich ab. Er legt das Schwergewicht nicht auf das Wort, sondern auf die Geste im weitesten Sinne, so daß der Vortrag mehr dramatisch ist, eine Art, die sorgfältig auszuüben der Vortrag- stücke voraussetzt; Ehr. Andersens „Schmetterling“ mußte ausgemacht werden. Alle Mitwirkenden wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. —

— Antändigungen. Stadttheater. Stadttheater. Dienstag, „Der stiegende Holländer“, Mittwoch Theaterkonzert, Donnerstag, „Don Pasquale“, Freitag „Erich und Golde“, Sonnabend, „Don Pasquale“, Sonntag nachmittag, „Anna von Barnhelm“, abends „Soffmanns Erbschaft“.

Wilhelm-Theater. Dienstag, „Die Lenden Radel vom Lindenhof“, Mittwoch, Zwangselinquartierung“, Donnerstag, „Einfame Menschen“, Freitag, Vorstellung für die Gewerkschaft der Angestellten, „Der Gwiffen- murr“, Sonnabend, Vorstellung für den Arbeiter-Bildungsausich „Die Erbe“, Sonntag, Zwangselinquartierung“, Montag, „Die Fiebermaus“.

Stadt-Orchestra. Mittwoch, 13. Okt., abends 7 Uhr, I. Sing.-Konz. Abt. C im Stadttheater. Solist: I. Kerntner, Otto Robin, Dersentz, Hauptm. am Konzerttag vorm. 11 Uhr. Kart. b. Heinrichshofen u. am 13. d. M. an der Theaterkasse. — 106

Allgemeine Volksgel.-Aussstellung 6. bis 8. November in der „Wilhelm“, Eubener Straße 129. Abends 8 Uhr 24. Oktober.

W. S. Müller, Mittelstraße 4.

Provinz und Umgegend.

Material für die Revolutionsfeier.

Im Laufe dieser Woche kommen die Feste zum Versand, die Programme für die Feier des 9. November enthalten. Die Herausgabe ist durch den Zentralbildungsausschuss erfolgt.

Bezirks-Bildungsausschuss.

Magdeburg, Große Mühlstraße 8, II.

Die Landbeamten.

Von der Beamtenvereinigung Niederelbe-Leben-Schnarxleben geht ein folgender Aufruf zur Gründung eines Landbeamtenbundes zur Veröffentlichung aus:

Beamte des Landes und der Kleinstadt! Die Verabschiedung des Besoldungsgesetzes steht vor der Tür. Die vorgesehene Staffellung der Ortszuschläge droht die Ungerechtigkeit in unfrer Besoldung geltend zu machen.

Am 14. Oktober, vormittags 1/10 Uhr, findet im Lehrerbereichshaus in Berlin (Alexanderplatz) ein Landbeamtenrat statt, dessen Zweck die Gründung des Landbeamtenbundes ist.

Beamte des Landes und der Kleinstadt! Stellt euch zahlreich ein! Kein Kreisverein, kein Ortsrat darf fehlen.

Verhinderte Kohlenschlebung.

Die „Volksstimme“ setzte in Nummer 223 die Öffentlichkeit davon in Kenntnis, daß der großagrarisches landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsberein Grimmen in Pommeren dabei ist, durch Lieferungen von Speisefarbstoffen umfangreiche Preissenkungen vorzunehmen.

Kreis Wolmirstedt-Renhalbensleben.

Obernstedt, 11. Oktober. (Die Gemeindevertreter-sitzung) nahm die Gemeindefassenrechnung von 1919 ab, die in Einnahme 307 797 Mark und in Ausgabe 247 693 Mark ausweist.

Neuhaldensleben, 9. Oktober. (Kartellisierung.) Vom Vorsitzenden wurde der schwache Besuch der Sitzung beklagt und beschlossen, dreimaliges unentschuldigtes Fehlen eines Delegierten seiner Gewerkschaft mitzuteilen.

Salverstadt, 11. Oktober. (2000 neue Siedlungsstellen.) Der Magistrat hat von fünf großen Gütern 500 Morgen Land freigemacht, so daß etwa 2000 Haushaltungen je 1/4 Morgen Ackerland erhalten werden.

Weserlingen, 11. Oktober. (Eine Kartoffelpreissenkung) haben die Gewerkschaften durchgesetzt. Für Winterbrenntel werden Kartoffeln für 10 Mark der Zentner geliefert.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 11. Oktober. (Volkshochschule.) Die Vortragsreihen des Winterhalbjahrs begannen am Montag den 25. Oktober in der Knabenmittelschule.

Kreis Quedlinburg-Uchersleben-Ralbe.

Uchersleben, 9. Oktober. (Die Jugendorganisationsion) die von unfrer Partei gegründet wurde, macht gute Fortschritte. Die Zusammenkünfte finden jeden Dienstag abend um 8 Uhr im Zimmer 9 der Gewerbeschule statt.

Schönebeck, 11. Oktober. (Vom Betriebsräte-Kongress) gibt am Mittwoch den 13. Oktober abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saal des Stadiparks Kollege Franz Hartung einen Bericht.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Stahlfurt, 11. Oktober. (500 Mark Belohnung!) Der Anhaltischen Salzwärkeraktion sind auf dem Wege zwischen Gäßener Busch und Staatsbahn 48 alte aufbereitete Rohre gestohlen worden.

Kleine Chronik.

Für eine Million Stempelmarken gestohlen. Auf dem Hauptpostamt in Charlottenburg sind von Einbrechern Stempelmarken und Stempelbogen im Gesamtwert von einer Million Mark gestohlen worden.

walkman Eingang in die Räume verschafft haben, sprengten mit Dynamit die Schranke und blühte und nahmen daraus alle preiswürdigen Stempelmarken, während sie die deutschen unbedrückt liegen ließen.

Mordtat in der Villa des Admirals Scheer. Am Sonntag nachmittags gegen 4 Uhr wurde in der Villa des Siegers der Seinerzeit-Admirals Scheer, eine Mordtat verübt.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Auf dem Bahnhof von Souilly stieß ein von Paris nach Nantes fahrender Personenzug auf einen Güterzug auf.

Tabaksteuer. Am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr Branchensammlung bei der Margaretenstraße 1. Tabaksteuer-Sängerchor. Unsere Liederkunde beginnt jeden Dienstag um 1/2 Uhr.

Schneebest. Freigewerkschaftliche Betriebsräte-Zentrale. Am Mittwoch den 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Berichterstattung vom Betriebsräte-Kongress im kleinen Saal des Stadiparks.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Die tanzende Familie Holderbusch.

Ein Volksroman aus Oesterreich von Johannes Thummerer. (23. Fortsetzung.)

Hellmer hatte keine Lust, sich durch das Gemirr von Studenten, Kadetten, Offizieren, jungen Beamten, abenteuerlustigen Frauen hindurchzubringen.

Wolglich blieb er fast erschrocken stehen. Blendender Lichtschein, der aus der Auslage eines Delikatessengeschäfts fiel, war ihm in die Augen gefahren und hatte seinen Blick angezogen.

Rasch wich ihm Hellmer aus und stellte dabei hochbefriedigt fest: Der Kaufte nun sicher fürs Abendbrot ein: Geräucherter Gänsebrust, echte Franzfurter Würstchen, Sackschinken und Spiedaal.

Rasch wich ihm Hellmer aus und stellte dabei hochbefriedigt fest: Der Kaufte nun sicher fürs Abendbrot ein: Geräucherter Gänsebrust, echte Franzfurter Würstchen, Sackschinken und Spiedaal.

Rasch wich ihm Hellmer aus und stellte dabei hochbefriedigt fest: Der Kaufte nun sicher fürs Abendbrot ein: Geräucherter Gänsebrust, echte Franzfurter Würstchen, Sackschinken und Spiedaal.

Rasch wich ihm Hellmer aus und stellte dabei hochbefriedigt fest: Der Kaufte nun sicher fürs Abendbrot ein: Geräucherter Gänsebrust, echte Franzfurter Würstchen, Sackschinken und Spiedaal.

aus, würde Frieda, die Tochter des Alten aus erster Ehe, dienstfertig hin und her eilen und immer wieder fragen: „Willst Du nichts mehr, Mama? ... Hast Du noch Wünsche, Papa? ... Schmeckt Euch auch alles? ... Die Bratkartoffeln sind doch nicht so scharf gesalzen? ...“

So wenig sich's Hellmer auch gestehen wollte, der Anblick des alten Grünsteidl rief verhorchte Wunden in ihm auf, die er mit diesem bittern Spöhr gar schlecht linderte.

Gefiebt hatte er Frieda anfangs wohl laum, und sie ihn auch nicht. Nur gemeinsame Ungzufriedenheit mit dem Leben, zu dem sie beide verurteilt waren, hatte sie erst verbunden.

Damals hatte Frieda sich noch tapfer dagegen gewehrt, daß ihre Eltern ihre blühende Jugend dazu mißbrauchten, ihr Alter aufzuputzen und behaglich zu gestalten, und sie hatte in Hellmer, der so tapfer und ehrlich zu verurteilen wußte, ihre Zuflucht.

So war, was in Hoffnungseligkeit begonnen hatte, allmählich in stiller Verzweiflung trieb verfallen.

Für die Eltern Friedas wäre es freilich ein beträchtlicher Verlust gewesen, wenn sie geheiratet hätte. Sie hätten dann, um das Geld für die Aussteuer aufzubringen, ihre Lebensführung einschränken und mancherlei Bequemlichkeiten aufgeben müssen.

So war, was in Hoffnungseligkeit begonnen hatte, allmählich in stiller Verzweiflung trieb verfallen.

So war, was in Hoffnungseligkeit begonnen hatte, allmählich in stiller Verzweiflung trieb verfallen.

Hühneraugen Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos Kukirol 100000fach bewährt Preis M 3.- In Apotheken u. Drogerien erhältlich

orm. Lorenz, Alter Markt. Drogerie Graf, Lübecker Straße 51, (A)

(Fortsetzung folgt.)